



Unsere

# Seelsorge



Das Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge  
im Bischöflichen Generalvikariat Münster  
in Zusammenarbeit mit dem Diözesankomitee

**Praxis**



Impulse für Gemeinde-Entwicklung  
**Weichen stellen**



## Sehr geehrte Damen und Herren in den Pfarrgemeinderäten unseres Bistums,



mit Ihrer Wahl im November 2009 haben Sie zusammen mit den Seelsorgern als gewählte und berufene Mitglieder im Pfarrgemeinderat Verantwortung für die Zukunft Ihrer Kirchengemeinde übernommen. Sie gestalten so das Gesicht und die konkrete Arbeit in Ihrer Kirchengemeinde mit.

Die Arbeit in den gewählten Gremien bedeutet, sich immer wieder aufs Neue den Herausforderungen zuzuwenden, vor die die Kirche heute gestellt ist. Das betrifft sowohl die Orientierung an den Lebensthemen der Menschen als auch die nüchterne Wahrnehmung der kirchlichen Wirklichkeit heute.

Im Laufe der Jahre haben sich Arbeitsstrukturen in den Kirchengemeinden ausgeprägt. Es gibt bewährte Ausschüsse und Arbeitsschwerpunkte. Gleichzeitig nehmen Kirchengemeinden gesellschaftliche Veränderungen wahr, die es notwendig erscheinen lassen, Schwerpunkte neu zu setzen und die Arbeit besser, zum Teil auch neu zu organisieren.

Die vorliegende Handreichung, erstellt von Referentinnen und Referenten aus unterschiedlichen Bereichen im Bischöflichen Generalvikariat, bietet einen Überblick über das Spektrum möglicher Themenfelder und stellt Ihnen Umsetzungs- und Unterstützungsmöglichkeiten vor. Gleichzeitig soll sie Anregung bieten, in den Pfarrgemeinden eine gute Arbeitsstruktur zu finden, die zum einen an Bewährtem festhält, zum anderen aber auch anregt, neue Wege zu gehen und neue Impulse zu setzen.

Ich freue mich, wenn Ihnen diese Handreichung eine Hilfe ist, um die Arbeit in unseren Kirchengemeinden gut zu begleiten.

Ihr

Dr. Felix Genn  
Bischof von Münster

# Sehr geehrte Damen und Herren in den Pfarrgemeinderäten des Bistums Münster,



zu Beginn möchten wir Ihnen danken, dass Sie als Mitglieder des Pfarrgemeinderates Verantwortung für die Gestaltung des Gemeindelebens übernommen haben. Durch Ihr persönliches Engagement geben Sie Ihrer Pfarrgemeinde und damit dem Glauben ein Gesicht. Mit dieser Handreichung für die Arbeit des Pfarrgemeinderates, der Sachausschüsse oder anderer Arbeitsgremien hoffen wir, Ihnen in Zeiten des Umbruchs Anregungen und Hilfestellung für Ihre künftigen Aufgaben zu geben.

Die Impulse dieser Handreichung konzentrieren sich zunächst auf die Frage, zu welchen Schwerpunkten es sinnvoll ist, kontinuierlich arbeitende Sachausschüsse einzurichten oder wann es besser ist, andere Arbeitsformen zu finden. Diese Frage nach der sinnvollsten Arbeitsform für die Anliegen des Pfarrgemeinderates wird ergänzt durch eine Fülle möglicher Themen, Stichworte und Fragestellungen. Sie dienen dazu, Bewährtes zu überdenken und Neues auszuprobieren. Die Sammlung zeigt ein breites Spektrum möglicher Aufgabenfelder auf, um Ihnen aus dieser Vielfalt heraus die notwendige Schwerpunktsetzung in der Gemeinde zu erleichtern. Darüber hinaus kann Unsere **Seelsorge** PRAXIS Sie durch die Amtsperiode begleiten und als Informationsquelle bei der Bildung von Projektgruppen zu aktuellen oder ausgewählten Themen dienen.

Referentinnen und Referenten des Bischöflichen Generalvikariates haben zu den einzelnen Fragestellungen jeweils in komprimierter Form die aus ihrer Sicht entscheidenden Veränderungen und Herausforderungen zusammengestellt. Anhand von Impulsfragen und

Umsetzungsbeispielen werden mögliche Herangehensweisen in der Gemeinde beschrieben. Die Impulse folgen dabei dem Schema Sehen – Urteilen – Handeln. Eine Auflistung von Kooperationspartnern, Hinweisen auf Literatur und weiterführende Links sowie Kontaktadressen ergänzen die Impulse.

Unsere **Seelsorge** PRAXIS ist als Loseblattsammlung gestaltet, um die Vielfältigkeit zu erleichtern. Auf diese Weise können die Impulse ausgewählt werden und einzeln als Arbeitsgrundlage in den neu eingerichteten Sachausschüssen oder anderen Arbeitsgremien für den ersten Einstieg in die Arbeit genutzt werden. Wir haben die Impulse nicht nach inhaltlichen Gesichtspunkten, sondern alphabetisch angeordnet, damit nicht wir, sondern Sie über die Vor- und Nachrangigkeit entscheiden können. Die Sammlung ist umfangreich, und sicherlich können und sollen nicht alle vorgestellten Gebiete in

einer Amtsperiode bearbeitet werden. Trotzdem fehlen vielleicht einige aus Ihrer Sicht zentrale Bereiche zur Zeit noch. Deshalb beabsichtigen wir die Zusammenstellung nach und nach zu ergänzen und Ihnen zur Verfügung zu stellen. Wir sind Ihnen dankbar für Hinweise, was Ihrer Meinung nach fehlt: Teilen Sie uns mit, zu welchen Fragestellungen Sie von uns vergleichbar aufbereitete Impulse oder weitere Hilfestellungen erwarten. Diese Handreichung und weiterführende Informationen finden Sie auch als **Download unter [www.bistum-muenster.de/gemeindeberatung](http://www.bistum-muenster.de/gemeindeberatung)**.

Unsere Pfarrgemeinden leben von Ihrem Engagement. Wir freuen uns, wenn wir Sie mit dieser Broschüre in Ihrem Engagement in und für Ihre Gemeinde sehr konkret und praktisch unterstützen können.

Wir wünschen Ihnen dabei viel Freude und Gottes Segen!



Marie-Luise Kamp  
Diözesankomitee der Katholiken  
im Bistum Münster



Stefan Sühling  
Bischöfliches Generalvikariat Münster  
Leiter der Hauptabteilung Seelsorge

## Inhalt

- 3 Die Aufgaben von Sachausschüssen im Zusammenspiel mit dem Pfarrgemeinderat
- 7 Barrierefreiheit und Inklusion
- 9 Caritas und Soziales
- 11 Ehe und Familie
- 13 Frauen
- 15 Jugend
- 19 Junge Erwachsene
- 21 Katechese
- 23 Kultur und Bildung
- 25 Liturgie
- 27 Migration und Integration
- 29 Neue Ideen
- 31 Öffentlichkeitsarbeit
- 33 Ökumene
- 35 Schöpfungsverantwortung
- 37 Senioren
- 39 Tod, Trauer, Bestattung(skultur)
- 37 Weltkirche

### Impressum **Unsere** Seelsorge PRAXIS

Die Arbeitshilfen in der Reihe „**Unsere** Seelsorge PRAXIS“ der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster erscheinen unregelmäßig. Sie können unter [materialdienst@bistum-muenster.de](mailto:materialdienst@bistum-muenster.de) bezogen werden.

**Herausgeber** Bischöfliches Generalvikariat, Hauptabteilung Seelsorge, 48135 Münster, Telefon 0251 495-548, [www.bistum-muenster.de/seelsorge](http://www.bistum-muenster.de/seelsorge)

**Konzeption** Donatus Beisenkötter, Ise Kamp, Eva Polednitschek-Kowallick **Redaktion** Georg Garz (v.i.S.d.P.), Domvikar Stefan Sühling

**Redaktionssekretariat** Heidrun Rillmann, Telefon 0251 495-431, [seelsorge@bistum-muenster.de](mailto:seelsorge@bistum-muenster.de)

**Layout** dialogverlag Münster **Druck** Joh. Burlage Münster **Fotos** Yuri Arcus/fotolia, Serg Zastavkin/fotolia, photocase.com, Mechtilde Hessling, Georg Garz, dialogverlag, epd, Thomas Wallmeyer, Dr. Gabriele Broszio, Michael Feil

# Die Aufgabe von Sachausschüssen im Zusammenspiel mit dem Pfarrgemeinderat



Nach den Neuwahlen der Gremien im November 2009 beschäftigen sich viele Kirchengemeinden mit der Frage, welche Sachausschüsse sie einrichten und welche Schwerpunkte sie damit setzen möchten.

Oft gibt es ein stillschweigendes Übereinkommen darüber, dass die bestehenden Sachausschüsse weiterarbeiten, unabhängig vom jeweiligen Wahltermin. So gut Kontinuität auch ist, birgt sie die latente Gefahr, dadurch die wichtige

Frage aus dem Blick zu verlieren, welche Sachausschüsse tatsächlich notwendig und sinnvoll sind. Gleichzeitig mag es für einzelne Themen und Aufgaben sogar sinnvoller sein, keinen kontinuierlich tagenden Sachausschuss zu gründen, sondern andere Arbeitsformen zu finden wie etwa, zeitlich befristet an einem Projekt zu arbeiten.

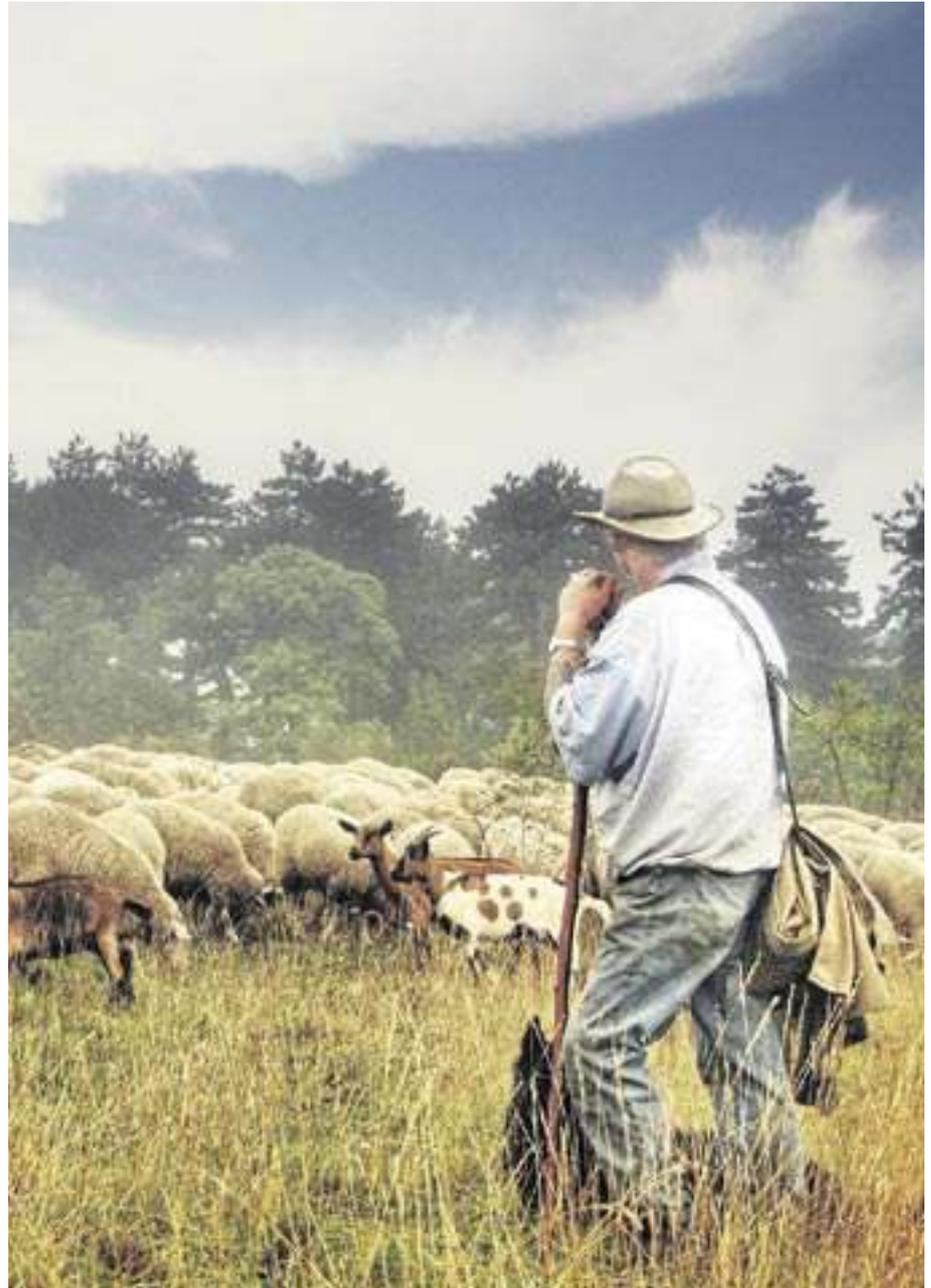
Oftmals haben sich die Rahmenbedingungen geändert, in denen die Kirchengemeinde heute steht. Fusionen von Kirchengemeinden haben stattge-

funden, die Erwartungen der Menschen verändern sich und vieles mehr. Dieser Wandel wirft die grundlegende Frage danach auf, wie wir heute Kirche sein wollen und können. Die Auseinandersetzung um eine gemeinsame Einschätzung der Situation wird umso wichtiger, je weniger Ressourcen personeller und finanzieller Art einer Kirchengemeinde zur Verfügung stehen. Die jeweiligen Antworten haben notwendigerweise Auswirkungen auf die Wahl der angemessenen Arbeitsformen.

### Impulsfragen

Der Pfarrgemeinderat sollte sich zu Beginn der neuen Legislaturperiode genügend Zeit nehmen, um die Situation, in der sich die Kirchengemeinde befindet, strukturiert und gründlich anzuschauen. Für diese Situationsvergewisserung ist es hilfreich, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen:

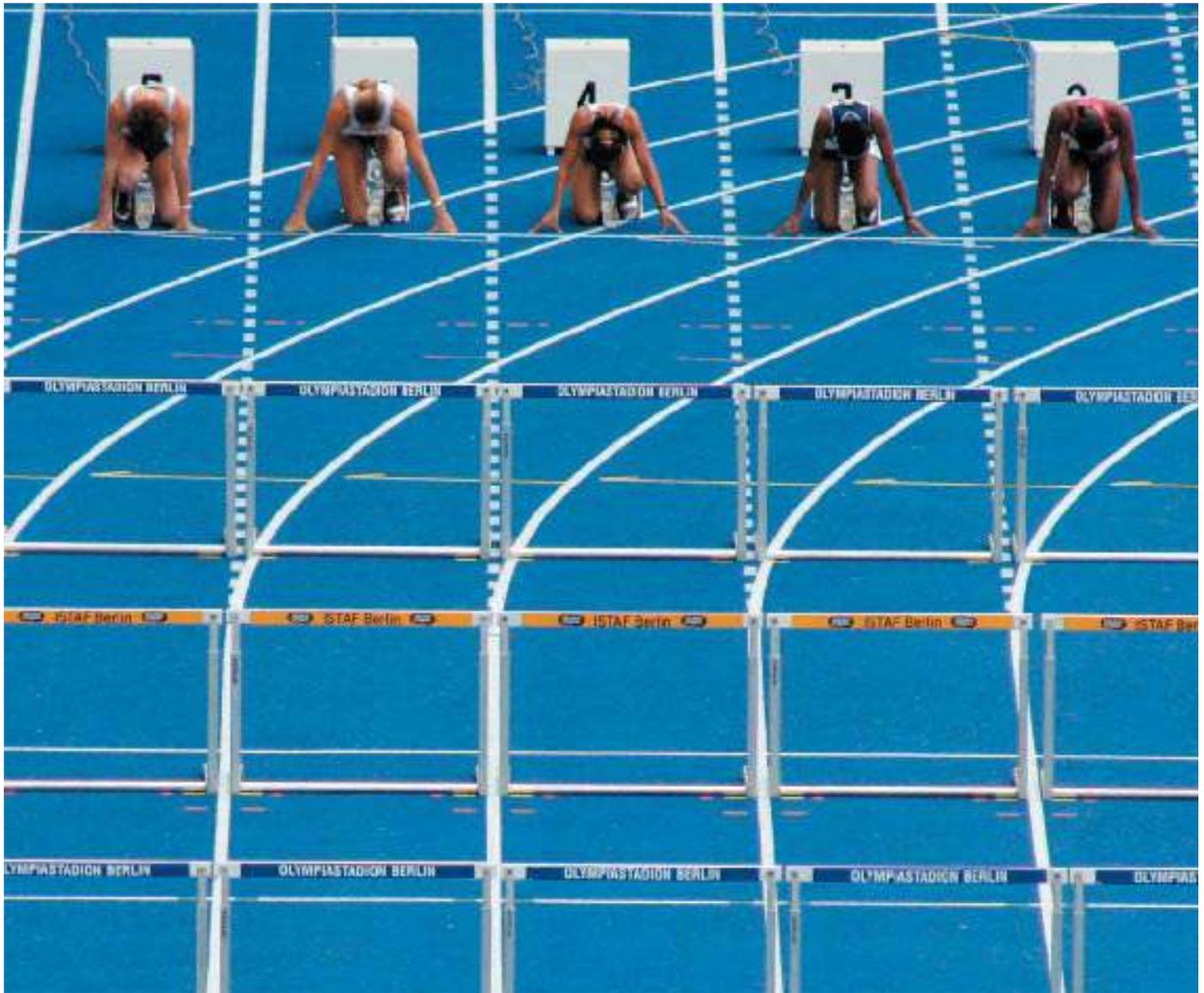
- In welchen Bereichen gelingt unsere Arbeit gut, in welchen Bereichen gelingt sie (nicht) mehr? Wo haben wir unsere Stärken und Schwächen? Welche Rückmeldungen kennen wir aus den gemeindlichen Gruppen, wo drückt sie der Schuh oder wo sind sie mit ihrer Arbeit zufrieden?
- Wie nehmen wir die gesellschaftliche Realität wahr? Für immer mehr Menschen hat die katholische Kirchengemeinde mittlerweile keine große Bedeutung mehr. Wir müssen, wie Bischof Dr. Genn es nennt, „lernen, mit der Freiheit der Menschen umzugehen, die auch bedeutet, dass sich Menschen gegen die katholische Kirche entscheiden“. Es gibt zwar bei vielen eine tiefe Sehnsucht nach Sinn, Glück und dem Göttlichen, sie signalisieren aber, dass sie auf ihre Lebensfragen von uns keine Antwort mehr erwarten. Dies gilt es vorurteilsfrei wahrzunehmen. So schmerzlich das auch sein mag, entlastet es uns gleichzeitig. Wir können nicht mehr als das uns Mögliche tun, eine einladende, gastfreundliche Gemeinschaft der Glaubenden zu sein.
- Gleichzeitig sind die Kirchengemeinden stärker als bisher herausgefordert, sich den Lebensthemen der Menschen in ihrem jeweiligen Lebensraum zuzuwenden: Was ist Menschen heute wichtig? Was sind ihre größten Probleme? Mit welchen Menschen haben wir es konkret in unserem Gemeindegebiet zu tun? Wo treffen sie sich? Wie wird die demographische Entwicklung der nächsten 20 Jahre aussehen? Diese und andere Fragen sind wichtig, um verstehen zu lernen, wie Menschen heute „ticken“. Darauf aufbauend können konkrete Ziele und Schwerpunkte entwickelt werden, wie die Kirchengemeinde auf diese Lebensrealität der Menschen reagieren kann und will.
- Eine weitere Perspektive lässt sich mit der Frage beschreiben, was Gott mit



seiner Kirche in unserer Kirchengemeinde tun möchte. Diese Dimension lässt sich am ehesten im gemeinsamen Gebet entdecken oder erahnen. Wenn die Situation unserer Kirchengemeinde so ist, wie wir sie nüchtern wahrgenommen haben, und wir erforscht haben, was die unterschiedlichen Menschen in unserer Gemeinde umtreibt, was will dann Gott, das wir tun sollen?

Hilfreich ist bei allen unseren Antworten der Blick auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen. Vor allem sollten wir danach fragen, welche besonderen Kompetenzen, Talente und Charismen Ehren- und Hauptamtliche haben, die

sie für die Zukunft der Kirchengemeinde gewinnbringend einsetzen können und wollen. Was können wir besonders gut? Welche Fähigkeiten sind bei uns in der Kirchengemeinde besonders ausgeprägt? Von welchen besonderen Talenten kann die Gemeinde profitieren? Um eine auf Zukunft hin tragfähige Seelsorge zu gestalten, wird der Pfarrgemeinderat auf der Grundlage dieser Überlegungen eine längerfristige Perspektive seiner Arbeit in den Blick nehmen können: Was wollen wir bis zum Jahr 2013 erreichen? Was sind unsere Schwerpunkte auf der Basis der beschriebenen Analyse? Erst hieraus entwickelt sich dann eine konkrete Arbeitsstruktur.



### Sachausschüsse, Projektgruppen und Einzelpersonen

In der Satzung für Pfarrgemeinderäte ist davon die Rede, dass in den Bereichen, die einer „kontinuierlichen und ständigen Mitarbeit des Pfarrgemeinderates bedürfen“, Sachausschüsse gebildet werden sollen. Bei der Aufzählung der möglichen Bereiche gibt es sicherlich einige Klassiker, aber die Aufzählung ist für eigene Schwerpunktsetzungen offen. Welche der miteinander vereinbarten Schwerpunkte bedürfen einer so kontinuierlichen Bearbeitung, dass sie auf jeden Fall die Einsetzung eines Sachausschusses erfordern?

Dies werden womöglich andere sein, als es bisher üblich gewesen ist. So könnte sich beispielsweise auch ein Sachausschuss „Neue Projekte“ bilden, in dem versucht wird, entsprechend innovative, neue Wege zu (er)finden.

Für zeitlich befristete Aufgaben empfiehlt sich dagegen eher die Einrichtung einer Projektgruppe. Diese erhält vom Pfarrgemeinderat den Auftrag, ein inhaltlich und zeitlich begrenztes Projekt vorzubereiten, durchzuführen und auszuwerten, wie zum Beispiel die Neukonzeption und Durchführung des kommenden Neujahrsempfangs. Ist das Projekt beendet, endet auch die Arbeit der Projektgruppe.

Auf diese Weise können im Laufe der Legislaturperiode des Pfarrgemeinderates immer wieder neue Projektgruppen entstehen und enden.

Manchmal geht es darum, eine einzelne Veranstaltung zu planen und durchzuführen, bei der es um keine großen konzeptionellen Überlegungen, sondern „nur“ um die Organisation und erfolgreiche Durchführung geht. Eine Arbeitsgruppe, die sich hierzu ein- bis

zweimal trifft, ist ausreichend, um die erforderlichen Absprachen zu treffen, Aufgaben zu verteilen und Organisatorisches zu regeln.

In Einzelfällen ist es womöglich ausreichend, wenn eine Einzelperson sich verantwortlich erklärt, etwas vorzubereiten oder durchzuführen. Dieser Verantwortliche sucht sich dann, wenn nötig, spontan weitere Mitstreiter.

Deutlich wird, dass die Frage der Bearbeitungsform erst im zweiten Schritt wichtig ist.

Zu allererst muss eine Verständigung über die wesentlichen Inhalte der Zusammenarbeit hergestellt werden. So entsteht eine „eigene“ Liste der zukünftig wichtigen Themen und Aufgaben. Im zweiten Schritt gilt es dann zu schauen, welche Bearbeitungsform jeweils hilfreich und sinnvoll ist.

### Praktisches zur Umsetzung

- Der Pfarrgemeinderat erstellt im ersten Halbjahr 2010 eine ausführliche Analyse der Gemeinde und des Lebensraumes, in dem sie ansässig ist. Hieraus entwickeln sich Schwerpunkte der künftigen Seelsorge für die Zeit bis 2013, dem Ende der Legislaturperiode. Einige wenige Schwerpunkte (drei bis fünf) sind ausreichend.
- Zunächst bleiben alle Sachausschüsse wie gewohnt erhalten und arbeiten an ihren Themen weiter.
- Nach Abschluss der Analyse und den sich daraus ergebenden Prioritäten erstellt der Pfarrgemeinderat eine neue Struktur der Sachausschüsse. Gleichzeitig wird festgelegt, welche Aufgaben sinnvollerweise in Projektgruppen oder durch andere Arbeitsformen geleistet werden können. Wichtig ist der Grundsatz, dass es zu bewussten Entscheidungen über den Auftrag und die Arbeitsformen kommt. Nach reiflicher Überlegung entscheidet sich der Pfarrgemeinderat für eine neue Arbeitsstruktur.
- Der Pfarrgemeinderat lädt alle bisherigen Ausschüsse, Arbeitsgruppen und weitere Interessierte zu einer gemeinsamen Diskussions- und Austauschveranstaltung ein. Hierbei stellt der Pfarrgemeinderat seine Überlegungen zur zukünftigen Arbeitsstruktur vor und bittet um Ergänzungen, Änderungsvorschläge und weiterreichende Ideen. Aufbauend darauf entscheidet der Pfarrgemeinderat endgültig über die einzurichtenden Arbeitsgremien.
- Es wird Sachausschüsse geben, die schon längere Zeit bestehen. Gleichzeitig kann sich aber auch Neues etablieren. Dies bedeutet, dass einige Sachausschüsse vielleicht nicht weitergeführt werden. Etwas nur weiterzuführen, weil es immer so war, macht genauso wenig Sinn, wie Bewährtes aufzugeben. Parallel entstehen weitere, andere Formen der Zusammenarbeit (Ad hoc-Gruppen, Projektgruppen).
- Jedes Pfarrgemeinderatsmitglied sollte jeweils nur in einem weiteren Arbeitsgremium mitarbeiten, um die eigene zeitliche Belastung nicht ausufern zu lassen. Die Satzung für Pfarrgemeinderäte sieht ausdrücklich vor, dass für die Arbeit in Sachausschüssen (analog gilt dies auch für Projektgruppen und

andere Arbeitsformen) Personen vom Pfarrgemeinderat berufen werden, die nicht selbst diesem Gremium angehören. Wenn der Bestand eines Sachausschusses nur dadurch gesichert werden kann, dass sich dort Pfarrgemeinderatsmitglieder überdurchschnittlich engagieren, ist es nicht sinnvoll, diesen Sachausschuss weiterzuführen.

### Literatur

- Unsere Seelsorge Dezember 2009: „Das Gute behaltet“ – Qualitätsmanagement und Seelsorge. Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Materialdienst, Überwasserkirchplatz 3, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-541
- Unsere Seelsorge Juni 2009: „Gemeinde entwickeln“ – Pfarrgemeinderatswahl. Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Materialdienst, Überwasserkirchplatz 3, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-541
- Klaus Roos: Weichen stellen im Pfarrgemeinderat. Ein Leitfaden zur Gemeindeentwicklung. Matthias-Grünewald-Verlag Ostfildern 2006, 16,80 Euro
- Franz-Peter Tebartz-van Elst: Gemeinden geistlich gründen. Dialogverlag Münster 2007, 12,80 Euro
- Michael Ebertz u.a.: Lernen, wo die Menschen sind. Matthias-Grünewald-Verlag Mainz 2005, 18,80 Euro
- Christian Hennecke: Sieben fette Jahre. Gemeinde und Pfarrer im Umbruch. Aschendorff Verlag Münster 2003, 9,80 Euro
- Christian Hennecke: Kirche, die über den Jordan geht. Expeditionen ins Land der Verheißung. Aschendorff Verlag Münster 2006, 12,80 Euro
- Michael Ebertz et. al.: Milieu-Praxis. Vom Sehen und Handeln in der pastoralen Arbeit. Echter Verlag Würzburg 2009, 14 Euro
- Bernhard Waldmüller: Gemeinsam entscheiden. Ignatianische Impulse Nr. 27, Echter Verlag Würzburg 2008, 7,90 Euro

- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Zeit zur Aussaat. Missionarisch Kirche sein, Die deutschen Bischöfe Nr. 68, November 2000, Bezug: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstraße 161, 53113 Bonn, Telefon: 0228 103-0, Telefax: 0228 103-299, E-Mail: sekretariat@dbk.de, www.dbk.de

### Links

[www.bistum-muenster.de/gemeindeberatung](http://www.bistum-muenster.de/gemeindeberatung)  
Beschreibung der Arbeit der Fachstelle Gemeindeberatung mit ihren unterschiedlichen Unterstützungsangeboten

[www.unsere-seelsorge.de](http://www.unsere-seelsorge.de)  
Themenhefte und Arbeitshilfen der Hauptabteilung Seelsorge

### Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat  
**Hauptabteilung Seelsorge**  
**Fachstelle Gemeindeberatung**  
Rosenstraße 16  
48143 Münster  
Telefon: 0251 495-557  
Telefax: 0251 495-7557  
E-Mail: [gemeindeberatung@bistum-muenster.de](mailto:gemeindeberatung@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/gemeindeberatung](http://www.bistum-muenster.de/gemeindeberatung)

Bischöflich Münstersches Offizialat  
**Abteilung Seelsorge**  
**Referat Erwachsene**  
Kolpingstr. 14  
49377 Vechta  
Telefon: 04441 872-280  
Telefax: 04441 872-452  
E-Mail: [seelsorge@bmo-vechta.de](mailto:seelsorge@bmo-vechta.de)



**Andreas Fritsch**  
Bischöfliches Generalvikariat Münster  
Fachstelle Gemeindeberatung

# Barrierefreiheit und Inklusion



Unsere Gesellschaft altert. Schaut man sonntags in manche Kirche, kann man sich eine Vorstellung davon machen, was das bedeuten kann. In allen Altersstufen, besonders aber mit zunehmendem Alter, gibt es viele Menschen, die beeinträchtigt sind.

In jeder Pfarrgemeinde gibt es Menschen, die nicht gut hören, die die kleine Schrift im Gotteslob nicht erkennen oder die Schwierigkeiten haben, eine Treppe zu steigen oder eine schwere Tür zu öffnen. Auf den ersten Blick oft wenig erkennbar ist die Zahl der jungen und alten Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung. Auch in den Wohnheimen für Men-

schen mit Behinderungen hat sich in den vergangenen Jahren viel verändert. Immer mehr Menschen mit Behinderung wohnen nicht mehr in einer großen Einrichtung, sondern in kleinen Wohngruppen oder allein. Deshalb finden sich in immer mehr Pfarrgemeinden Menschen mit Behinderungen, die gerne am Leben der Gemeinde teilhaben möchten.

Die Notwendigkeit, beeinträchtigten und behinderten Menschen einen barrierefreien Zugang zum öffentlichen Leben zu ermöglichen, hat sich bis in die Vorschriften zur Errichtung von öffentlichen Gebäuden niedergeschlagen. Aber Barrierefreiheit spielt sich

zuerst in den Köpfen der Menschen ab. Lange Zeit galt das Ziel der Integration, wonach Menschen mit Behinderungen in eine im Prinzip unveränderte Umgebung einbezogen werden sollten. Die Menschen mit Behinderung sollten sich anpassen. Seit dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention im März 2009 gibt es das Leitziel der Inklusion. Damit ist gemeint, dass sich das Gemeinwesen, also auch Pfarrgemeinden, so verändern soll, dass alle Menschen selbstverständlich und ungehindert daran teilhaben können. Macht sich die Pfarrgemeinde dieses neue Verständnis in all ihren Aktivitäten als eine selbstverständliche Leitidee zu eigen?

### Impulsfragen

- Wie können Menschen mit und ohne Behinderungen Leben und Glauben teilen? Wo findet Begegnung statt, wo ist Teilhabe möglich, wo gibt es Hindernisse und wie können Barrieren abgebaut werden?
- Wie barrierefrei ist unsere Gemeinde? Welche Orte und Räume können Menschen im Rollstuhl nicht selbständig erreichen? Wo gibt es Hilfsmittel für gehbehinderte Menschen, wo fehlen sie? Gibt es in Kirche und Pfarrheim Platz für Rollatoren und Rollstühle? Finden sehbehinderte Menschen Gotteslob und Infoblätter in ausreichend großem Druck? Wissen die Menschen mit Hörproblemen, dass es in der Kirche eine Ringschleife gibt?
- Wie reagiert die Gemeinde, wenn Menschen mit geistiger Behinderung am Gottesdienst teilnehmen?
- Gibt es Angebote mit niedriger Schwelle, zum Beispiel einen Bibelkreis, bei dem auch Menschen mit Lernschwierigkeiten mitmachen können?
- Wo in der Gemeinde leben die Menschen mit Behinderungen? Gibt es stationäre Einrichtungen, Wohngruppen, Treffpunkte oder Selbsthilfegruppen? In welcher Verbindung stehen sie zur Gemeinde und umgekehrt?
- Wo werden Menschen an der Teilhabe am Gemeindeleben gehindert? Gibt es Menschen, die bisher übersehen wurden?

### Beispiele

- Der Pfarrgemeinderat diskutiert die vielfältigen Anregungen zur Auseinandersetzung aus der Broschüre „Gemeinsam mit Grenzen leben - Menschen mit Behinderungen im Gemeindeleben“. (vgl. Literatur)
- In der Pfarrgemeinde gibt es einen Ansprechpartner für Menschen mit Behinderungen, der über Angebote informieren, Kontakte vermitteln und erste Hilfestellungen geben kann.
- Eine Projektgruppe überprüft die Pfarrgemeinde auf Barrierefreiheit und leitet Maßnahmen zur Verbesserung ein.
- Veranstaltungen der Pfarrgemeinde finden in einem Wohnheim für Menschen mit Behinderungen statt. Menschen aus dem Wohnheim werden

- zu Veranstaltungen in der Pfarrgemeinde eingeladen und auch abgeholt und begleitet.
- In der Familienbildungsstätte findet ein Kurs für ehrenamtliche Seniorbegleiter und für ehrenamtliche Begleiter von Menschen mit Behinderungen statt.
- Für psychisch belastete Menschen gibt es eine Selbsthilfegruppe.
- Bei der Erstkommunionvorbereitung gehören Kinder mit Behinderungen dazu. Das Angebot ist individuell ausgerichtet und passt für alle Kinder, egal, welche Voraussetzungen sie mitbringen.
- Bei den Messdienern machen selbstverständlich auch Kinder mit Downsyndrom mit. Bei der Ferienfreizeit des Jugendverbandes können Kinder mit Behinderungen mitfahren.
- In der Pfarrgemeinde gibt es eine integrative Freizeitgruppe und einen Kreis von Eltern behinderter Kinder. Diese Gruppen gestalten Gottesdienste und machen beim Pfarrfest mit.

### Kooperationspartner

- Einrichtungen der Behindertenhilfe
- Familienbildungsstätten / Bildungsverbände
- Lebenshilfe
- Selbsthilfegruppen (Schwerhörige, Menschen mit psychischer Belastung, Elternkreise)

### Literatur

- Gemeinsam mit Grenzen leben. Bezug: Bischöfliches Generalvikariat, Materialdienst, Telefon: 0251 495-541, E-Mail: materialdienst@bistum-muenster.de
- Woche für das Leben: Gemeinsam mit Grenzen leben, Bonn 2009, Bezug: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstraße 161, 53113 Bonn, Telefon: 0228 103-0, Telefax: 0228 103-299, E-Mail: sekretariat@dbk.de, www.woche-fuer-das-leben.de
- Unsere Seelsorge März 2009: Barrierefreie Seelsorge – Begegnung auf Augenhöhe. Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Materialdienst, Überwasserkirchplatz 3, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-541, Telefax: 0251 495-6375, E-Mail: materialdienst@bistum-muenster.de

- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: unBehindert Leben und Glauben teilen. Wort der deutschen Bischöfe zur Situation der Menschen mit Behinderungen, Die deutschen Bischöfe Nr. 70, Bonn 2003, Bezug: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstraße 161, 53113 Bonn, Telefon: 0228 103-0, Telefax: 0228 103-299, E-Mail: sekretariat@dbk.de
- Mirja Küenzlen: Christliche Spiritualität gemeinsam leben und feiern. Praxisbuch zur inklusiven Arbeit in Diakonie und Gemeinde, Kreuz Verlag, Stuttgart 2007

### Links

[www.bistum-muenster.de/behinderten-seelsorge](http://www.bistum-muenster.de/behinderten-seelsorge)

Informationen, Materialien und Veranstaltungshinweise

[www.kirchensite.de/bistumshandbuch/b/behindertenseelsorge/](http://www.kirchensite.de/bistumshandbuch/b/behindertenseelsorge/)  
Information zur Behindertenseelsorge und weiterführende Links

[www.behindertenpastoral-dbk.de](http://www.behindertenpastoral-dbk.de)  
Arbeitsstelle Pastoral für Menschen mit Behinderung der Deutschen Bischofskonferenz

### Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat Münster  
**Hauptabteilung Seelsorge**  
**Referat Behindertenseelsorge**  
Rosenstraße 16  
48135 Münster  
Telefon: 0251 495-6353  
Telefax: 0251 495-565  
E-Mail: behindertenseelsorge@bistum-muenster.de  
[www.bistum-muenster.de/behinderten-seelsorge](http://www.bistum-muenster.de/behinderten-seelsorge)

Bischöflich Münstersches Offizialat  
**Aufgabenbereich Kategoriale Seelsorge**  
Kolpingstr. 14  
49377 Vechta  
Telefon: 04441 872-211  
Telefax: 04441 872-452  
E-Mail: kategorialeseelsorge@bmo-vechta.de

**Martin Merkens**  
Bischöfliches Generalvikariat Münster  
Referat Behindertenseelsorge

# Caritas und Soziales



Not und Hilfsbedürftigkeit von Menschen gibt es immer – das Phänomen wird durch Fusionen wenig berührt. Und es gab und gibt immer den Anspruch an und von Christen, Not zu lindern, Caritas zu tun.

Nicht erst seit der Wirtschaftskrise gibt es Tendenzen zunehmender Not: Langzeitarbeitslosigkeit, psychische Erkrankungen, Familien in Notlagen, Demenzerkrankungen, Kinderarmut – die Liste ließe sich fortsetzen und für jede Gemeinde mit Beispielen belegen. Viele Gläubige engagieren sich in den Gemeinden, in Gruppen, Verbänden oder auch allein für ihre Nächsten. Dieses Engagement lebt von Freiwilligkeit. Es sollte erhalten und gestärkt, wenn nötig ausgebaut werden. Dazu ist wünschenswert, wenn sich im neuen Pfarrgemeinderat ein Sachausschuss „Caritas“, „Caritas und Soziales“ oder ein vergleichbares kontinuierliches Arbeitsgremium bildet. Es steht dafür,

dass die Gemeinde Caritas als eine der Grundfunktionen der Gemeinde versteht und lebt und ihr zur Wirkung verhilft. Ein solches Gremium kann vor allem dazu beitragen, die Übergänge und Schnittstellen zwischen professionellem und ehrenamtlichem sozialem Engagement und dem seelsorglichen Angebot und Auftrag der Pfarrgemeinde zu gestalten.

Wichtig dafür wird sein, dass ein solcher Ausschuss und mit ihm der Pfarrgemeinderat stützend und ergänzend zu bestehendem Engagement für Bedürftige tätig wird. Dazu ist es unverzichtbar, dass er die Eigenständigkeit der bereits aktiven Gruppen, Vereine und engagierten Einzelpersonen respektiert, sie nach Wunsch und Möglichkeit unterstützt, die vielfältigen Aktivitäten koordiniert und in der Gemeinde bekannt macht. Besonders in fusionierten Gemeinden ist auf die Arbeitsweise und Tradition

der verschiedenen Gruppen zu achten und eine vorschnell „erzwungene“ Angleichung an die „mächtigste“ Gruppe zu vermeiden. Vielfalt ermöglicht auch vielfältige Formen der Hilfe für vielfältige Problemlagen und Zielgruppen. Unterschiedliche Nöte brauchen unterschiedliche Helfer und verschiedene Hilfen.

## Impulsfragen

- „Die tun was – Wer ist das denn überhaupt?“  
Zu Beginn ist es wichtig, die Aktivitäten, Aktionen und Strukturen, die sich in der Gemeinde bereits entwickelt haben, wahrzunehmen, kennen zu lernen und wertzuschätzen. Häufig gibt es bereits vielfältige Formen katholischen caritativen Engagements, die jedoch unter unterschiedlichen Namen und in unterschiedlichen Gruppen praktiziert werden: Caritasgruppe, Caritaskonferenz Deutsch-

lands oder Elisabethkonferenz, kfd, Gruppe der Sammlerinnen, Besuchsdienstgruppen, Asylkreis, Jugendgruppen mit bestimmten sozialen Projekten, Bürgerinitiativen, Tafeln, Sozialdienst katholischer Frauen/Sozialdienst katholischer Männer-Gruppen, Selbsthilfegruppen wie etwa der Kreuzbund, Firmgruppen mit sozialen Projekten, Sozialbüros – die Liste ist lang. Jede Gruppe von Engagierten hat ein eigenes Selbstverständnis und Profil, das respektiert werden will. Jedes Engagement lebt von Motivation, Wertschätzung und Eigenständigkeit. Möglicherweise gibt es in einzelnen Gemeinden auch Gruppen, die bisher die Aufgaben eines Sachausschusses quasi übernommen haben. Sind sie dazu weiter bereit und ist das sinnvoll?

- „Wie finden wir zueinander?“  
Es macht Sinn, nicht nur voneinander zu wissen, sondern auch miteinander zu handeln. Eine zentrale Frage wird sein: Wie gelingen der Informationsfluss und die Verständigung zwischen dem Sachausschuss und den einzelnen caritativ engagierten Gruppen? Wer/welche Gruppe sollte auf jeden Fall ständig im Sachausschuss vertreten sein, mit welcher hält man in anderen Formen Kontakt: über gelegentliche Einladungen zum Austausch, über Ehrungen und Dankeschönaktionen, über gemeinsame Aktionen? Welche Anlässe und Erfahrungen helfen uns, dass wir koordiniert auftreten und so möglichst sinnvoll und gut helfen können? Gibt es gemeinsame Besinnungsangebote oder Informationsabende?

- „Worauf verständigen wir uns? Worauf wollen wir uns verlassen können?“  
Koordination kann nur gelingen, wenn Offenheit und transparente Verfahrensweisen miteinander besprochen werden. Dies ist besonders dann anzuraten, wenn sich Konflikte und Missverständnisse ankündigen oder auftreten.

Bei zentralen Fragen gibt es bereits Regelungen oder Konzepte, die nützlich sind. Als ein Beispiel sei hier genannt, dass bistumsweit das Verfahren zur Verwendung von Sammlungsgeldern – ein heikler Punkt bei mancherlei Veränderungen – klar geregelt ist

- „Wo fehlt’s denn noch?“  
Bereits beim ersten Schritt „Wie leben Menschen bei uns?“ verschafft sich der Sachausschuss ein eigenes Bild über die soziale Situation der Menschen, ihre möglichen Notlagen und die caritativen/sozialen Aktivitäten und Unterstützungsangebote in der Gemeinde.  
Darüber hinaus gibt es möglicherweise neue oder bisher verdeckte Notlagen, die (öffentlich?) thematisiert werden müssen und für die eventuell Hilfe initiiert oder entwickelt werden kann. Über dieses „Bild“ und die Fakten sollte gesprochen und diskutiert werden, bevor daraus Perspektiven und Projekte für die nächsten Jahre entwickelt werden können.

### Beispiele

Vor Ort gibt es vielfältige Beispiele – je nach sozialer Situation im Einzugsgebiet oder nach gewachsener Hilfetradition. Einzelne herauszustellen, erscheint schwierig. Sinnvoll ist es, nach Analyse der je eigenen Situation nachzuforschen, wo Menschen andernorts unter ähnlichen Bedingungen zu guten Handlungsansätzen gekommen sind.

### Kooperationspartner

- Verschiedene ehrenamtlich engagierte katholische Gruppen
- Caritaseinrichtungen, die bereit und in der Lage sind, Fachleute mit zur Verfügung zu stellen (zum Beispiel: ein Ortscaritasverband in der Aufbauphase einer Tafel oder eines Sozialbüros, eine Behinderteneinrichtung für Fragen, die sich aus der Begleitung von Menschen mit Behinderungen ergeben und vieles mehr)
- Projekte und Verbände (vor allem solche, die zu bestimmten Fragen aktiv sind, wie etwa Seniorenrat, Verein gegen Jugendarbeitslosigkeit)
- Örtliche Unternehmen, die sich sozial engagieren wollen

### Literatur

- Enzyklika Deus caritas est, von Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 171, Bonn 2006, Bezug: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstraße 161, 53113 Bonn, Telefon: 0228 103-0, Telefax: 0228 103-299, E-Mail: sekretariat@dbk.de
- Berufen zur Caritas, Die deutschen Bischöfe Nr. 91, Bonn 2009, Bezug: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstraße 161, 53113 Bonn, Telefon: 0228 103-0, Telefax: 0228 103-299, E-Mail: sekretariat@dbk.de
- Rolle und Beitrag der verbandlichen Caritas in den pastoralen Räumen, Freiburg 2008, Bezug: Deutscher Caritasverband, Abteilung theologische und verbandliche Grundlagen, Karlstraße 40, 79104 Freiburg, Telefon: 0761 200-658, www.caritas.de

### Links

www.caritas-muenster.de  
www.bistum-muenster.de/soziales

### Kontakt

#### Caritasverband

#### für die Diözese Münster

Theodor Damm/ Stefanie Reichenbach  
Kardinal-von-Galen-Ring 45  
48149 Münster  
Telefon: 0251 8901-299 (Herr Damm)  
oder 0251 8901-219 (Frau Reichenbach)  
E-Mail: damm@caritas-muenster.de /  
reichenbach@caritas-muenster.de  
www.caritas-muenster.de

#### Landes-Caritasverband für Oldenburg. Gemeindcaritas, Frauen, Familie, Senioren

Neuer Markt 30  
49377 Vechta  
Telefon: 04441 8707-641  
E-Mail: info@lcv-oldenburg.de  
www.lcv-oldenburg.de

Beate Evers

Caritasverband für die Diözese Münster e.V.

Stabstelle Verbandspolitik  
und Kommunikation

Theodor Damm

Fachbereich Gemeindcaritas

# Ehe und Familie



Ehe und Familie sind keine Auslaufmodelle. Sie sind und bleiben Leitbilder für viele Menschen. Zugleich ist insbesondere die Lebensform Ehe eine Option unter vielen anderen Formen des Zusammenlebens geworden. Die selbstverständliche Verbindung von Ehe leben und Familie gründen besteht nicht mehr. Trotzdem haben viele Menschen die Sehnsucht, in einer Familie zu leben und streben diese Lebensform an. Menschen, die in Ehe und Familie leben, stehen in der heutigen Zeit verstärkt unter Druck. Die Vereinbarkeit von Familienleben und Berufsalltag, die Diskrepanz zwischen Wirklichkeit und Anspruch in Erziehungsfragen, das Erleben von Trennungen im unmittelbaren Umfeld, der finanzielle Druck bei unsicheren Arbeitsplätzen oder die Anforderungen der Schule überfordern viele. Auch wenn die Familie mit Kindern der Idealvorstellung vieler Menschen entspricht, stellen sich die

realen Lebensverhältnisse oft anders dar: eine steigende Zahl von alleinerziehenden Frauen und Männern, komplizierte Patchwork-Familien, ungewollt kinderlose Paare, Familien mit Pflege- oder Adoptivkindern, geschiedene Männer oder Frauen als Wochendeltern, vorübergehende Lebensgemeinschaften, gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften und viele weitere Variationen finden sich mittlerweile nicht nur in den Ballungsgebieten. Diese zuweilen unübersichtliche Vielfalt ist für die Ehe- und Familienseelsorge eine große Herausforderung.

## Impulsfragen

- In welchen Lebensformen leben die Menschen in unserer Gemeinde?
- Welche existenziellen Fragen beschäftigen die Familien in unserer Gemeinde?
- Was wird im Bereich der Ehe- und Familienpastoral bisher angeboten?
- Welche Gruppen, Institutionen und Verbände sind in der Ehe- und Familienarbeit bereits tätig?
- Wie gestaltet sich das Angebot der Kindertagesstätten in der Gemeinde? Gibt es ein Familienzentrum?
- Welche verschiedenen Felder im Bereich der Ehe- und Familienarbeit finden sich bei uns?
- Welche Bedeutung haben bei uns Ehe- und Familienbildung oder Ehe- und Familienbegleitung?
- Gibt es Angebote der religiösen Familienbildung?
- Welche Unterstützungsmöglichkeiten in Krisensituationen bieten die Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen und die Erziehungsberatungsstellen?
- Ist die Ehe- und Familienhilfe bekannt? Wie unterstützen wir hilfsbedürftige Gemeindemitglieder?
- Bestehen Kooperationen mit den Familienverbänden, die eine starke Lobby für Familien bilden?

### Beispiele

- **Liebe, Freundschaft, Partnerschaft**  
Das Thema „Junge Paare in der Gemeinde“ kann von einer Projektgruppe aufgenommen werden. Das Ziel ist, Paare in der Findungsphase zu unterstützen. Zielgruppen: Jugendliche, die ihre ersten Freundschaften aufnehmen und junge Paare, die eine feste Freundschaft eingegangen sind.
- **Auf dem Weg zur kirchlichen Trauung**  
Ehevorbereitung in der Gemeinde kann bedeuten:
  - Es werden Kurse für Brautpaare angeboten, „ältere“ Paare übernehmen Patenschaften und begleiten die Brautpaare im Gebet.
  - Paare werden vor der Eheschließung in die Trauungsliturgie eingeführt, die Sakramententheologie wird vorgestellt, und die Gemeinde begleitet das Paar auf dem Weg zur Ehe.
  - Konfessionsverschiedene Paare werden ermutigt, auch die religiösen Fragen miteinander offen anzusprechen.  
Zielgruppen: Brautpaare eines Jahres
- **Als Paar im Leben: Ehebegleitung**  
Zu zweit auf dem Weg und dabei in einer größeren Gemeinschaft, bedeutet für die Gemeinde: Auszeiten anbieten, Krisen als Teil des Lebens thematisieren und das Leben als Paar wertschätzen. Fühlen sich zu den verschiedenen Veranstaltungen der Gemeinde auch kinderlose Paare eingeladen? Inwieweit wird das Thema Trennung und Scheidung aufgegriffen? Fühlen sich geschiedene Paare willkommen?  
Zielgruppen: Junge Paare, Paare mit Kindern, ältere Paare, Senioren
- **Eins und eins gleich drei: Eltern werden – Eltern sein**  
Das Leben ändert sich! Wie kann diese Lebensphase durch die Gemeinde unterstützt werden? Gibt es Angebote in (religiösen) Erziehungsfragen wie das Konzept der katholischen Kirche „Kess-erziehen“? Ist es für Familien mit kleinen Kindern möglich, den Gottesdienst zu besuchen? Gibt es Babysitterdienste in der Gemeinde? Besteht die Möglichkeit „Leihomas und Leihopas“ zu finden? Welche Zusammenarbeit besteht mit dem Kindergarten der Gemeinde?

Zielgruppen: werdende Eltern, Eltern mit kleinen Kindern, Eltern mit größeren Kindern und Heranwachsenden, Alleinerziehende

- **Das ganz normale Chaos: Familien**  
Familie sein, Familie leben ist eine Herausforderung, die Freude schenkt und manchmal den Atem nimmt. Kann eine Familie mit kleinen oder eine Familie mit größeren Kindern sich in der Gemeinde heimisch fühlen? Kann sie an Abenden oder Festen der Gemeinde sorglos teilnehmen? Wo gibt es ein Forum, in dem junge Ehepaare, Eltern mit kleinen Kindern und Eltern von größeren Kindern zusammenkommen und Kontakte knüpfen können wie zum Beispiel einen Familiensonntag im Monat, ein Familienwochenende der Pfarrei, eine Familienfreizeit...  
Gibt es Angebote für Alleinerziehende oder für Familien mit besonderen Belastungen wie zum Beispiel mit einem behinderten Kind?  
Gibt es in der Gemeinde Familiengruppen, Familienkreise, die sich regelmäßig treffen, um sich miteinander auszutauschen und Gemeinschaft zu erleben?  
Werden die Väter in einigen Veranstaltungen besonders in den Blick genommen?
  - **Allein, aber nicht einsam: Singles**  
Junge und alte Menschen leben allein. Verwitwet, geschieden, getrennt oder als gewählte Lebensform – unterschiedliche Erfahrungen und Situationen zeichnen diese Zielgruppe aus. Sprechen die Angebote der Gemeinde auch diese Menschen an? Gibt es Veranstaltungen, bei denen Alleinstehende besonders eingeladen sind?
- Kooperationspartner**
- Kindergärten, Familienzentren, Mehrgenerationenhäuser, Familienbildungsstätten, Bildungshäuser und der Caritasverband in der Region
  - Verbände, zum Beispiel Kolping, Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB), Junge Gemeinschaft (JG), Familienbund der Katholiken, Katholische Frauengemeinschaft (kfd), Katholische Landjugendbewegung (KLJB), Erziehungsberatungsstellen und Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen(EFL).

### Literatur

- Christoph Gellner: Paar- und Familienwelten im Wandel – neue Herausforderungen für Kirche und Pastoral, Theologischer Verlag Zürich 2007, 24 Euro
- Anzeiger für die Seelsorge: Familienpastoral, Verlag Herder Freiburg 2/2006
- Christof Horst: Ehe- und Familienarbeit in der Gemeinde – eine Arbeitshilfe für Sachausschüsse, Aachen 2001, Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Aachen, Klosterplatz 7, 52062 Aachen, Telefon: 0241 452-0
- neue gespräche: Sonderheft Ehe - Familie - Seelsorge  
Bezug: Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V., Mainzer Straße 47, 53179 Bonn  
Familie - gewusst wie  
Info-Broschüre aus der katholischen Familienarbeit, Bezug: Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V., Mainzer Straße 47, 53179 Bonn  
www.akf-bonn.de, kostenlos

### Links

www.akf.de  
www.ehebrief.de  
www.elternbrief.de  
www.ehe-familie-kirche.de  
www.familien234.de  
www.familienbildung-deutschland.de  
www.familienbund-ms.de

### Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat  
**Hauptabteilung Seelsorge**  
**Referat Ehe- und Familienseelsorge**  
Rosenstraße 16  
48143 Münster  
Telefon: 0251 495-466  
Telefax: 0251 495-565  
E-Mail: familien@bistum-muenster.de  
www.bistum-muenster.de/familien

Bischöflich Münstersches Offizialat  
**Aufgabenbereich Ehe und Familie**  
Kolpingstraße 14  
49377 Vechta  
Telefon: 04441 872-203 oder -204  
Telefax: 04441 872-452  
E-Mail: Eheundfamilie@bmo-vechta.de

Eva Polednitschek-Kowallick  
Bischöfliches Generalvikariat Münster  
Referat Ehe- und Familienseelsorge

# Frauen



„Wir machen uns stark für Frauen!“ Das wäre eine herausfordernde Leitidee für eine Gemeinde im Bistum Münster: Mehr als 70 Prozent der engagierten Gemeindemitglieder sind weiblich. Nicht nur in der Katechese, Liturgie oder Caritas, sondern besonders in Pfarrgemeinderäten und Sachausschüssen sind überwiegend Frauen engagiert und übernehmen Verantwortung. Mit anderen Worten: egal, um welchen Bereich in der Pastoral es geht, immer stellen vor allem Frauen ihre Erfahrungen und Kompetenzen zur Verfügung. Von daher wird schnell deutlich, dass die Leitidee: „Wir machen uns stark für Frauen!“ eine Querschnittsaufgabe umschreibt.

In der ehrenamtlichen Arbeit von Frauen in der Kirche zeichnet sich allerdings ein massiver Generationenbruch ab. Die Gruppe der ab 50-Jährigen zeigt in der

Gemeinde mit 85 Prozent die größte und kontinuierlichste Beteiligungsdichte. Das spiegelt sich im Bistum Münster traditioneller Weise in der Vielzahl der Frauenverbände wieder, die teilnehmerinnenorientiert christliches Engagement und kirchliche Mitwirkung ermöglichen. Jüngere Frauen zeigen ebenfalls eine hohe Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren, allerdings spielen die konkreten Lebenssituationen und die Rahmenbedingungen eine wesentlich größere Rolle: Selbstbestimmung, Auswahl des Engagements nach Neigung und Interesse. Die Tätigkeit muss den eigenen Kompetenzen, Lebensphasen und Glaubensfragen entsprechen und eher zeitlich befristet angelegt sein. Für jüngere wie ältere Frauen gilt, dass sie sich eine angemessene Anerkennung ihres Engagements wünschen.

Angesichts des differenzierten Umgangs von Frauen aus den unterschiedlichen Generationen mit gesellschaftlichen, religiösen und persönlichen Fragen stellt sich die Frage, wie in den Gemeinden ebenso differenzierte Angebote zur Beteiligung und Mitarbeit für Frauen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichem Selbstverständnis entwickelt werden können. Der erste Schritt besteht immer darin, die Lebenssituationen unterschiedlicher Gruppen und Generationen von Frauen in der Pfarrgemeinde genau wahrzunehmen.

## Impulsfragen

Eine neugierige und vorurteilsfreie Analyse der Lebensrealitäten und Ressourcen von Frauen in der Pfarrgemeinde ist ein erster Schritt, die Leitidee „Wir machen uns stark für Frauen“ in eine veränderte Wahrnehmungs- und Hand-

lungsweise zu übersetzen:

- Wo und zu welchen Gelegenheiten tauchen Frauen in unserer Gemeinde auf?
- Wo engagieren sie sich ehrenamtlich? Übernehmen sie Leitungspositionen? Wie sind Männer und Frauen in Ausschüssen mit welchen Funktionen vertreten?
- Welche Gruppen, Institutionen und Verbände sind in der Frauenseelsorge in unserer Gemeinde bereits tätig?
- Gibt es in der Gemeinde spezielle Traditionen oder spezielle Angebote nur für Frauen? Inwieweit nehmen diese Rücksicht auf die veränderten Bedarfe und zeitlichen Möglichkeiten vor allem jüngerer Frauen?
- Wo gibt es spezielle Räume und Zeiten für seelsorgliche oder spirituelle Angebote nur für Männer oder nur für Frauen? Was brauchen sie? Was wünschen sie? Gibt es unterschiedliche Angebote für verschiedene Altersgruppen?
- Gibt es eine spezielle Anlaufstelle für Frauen in Lebenskrisen?
- Wer vergewissert sich bei Frauen in den Gemeinden, welche Anliegen, Wünsche, Themen oder Ideen aufgenommen werden sollen?

### Beispiele

Der Pfarrgemeinderat diskutiert die genannten Fragestellungen und entwickelt eine Möglichkeit der intensiveren Bearbeitung durch eine Projektgruppe. Die Projektgruppe überprüft die Pfarrgemeinde auf frauenspezifische und frauenaquade Angebote und Räume und leitet Maßnahmen zur Verbesserung ein. Für die Perspektiventwicklung der Frauenseelsorge sollten vor allem in drei Bereichen aktuelle frauenspezifische Seelsorgeangebote entwickelt werden:

### Persönlichkeitsentwicklung:

Spezielle Angebote für Frauen unterstützen Frauen aus dem Glauben heraus, ihr Leben eigenverantwortlich und aktiv zu gestalten, Selbstreflexion und Rollenklarheit zu erlangen, Gestaltungskompetenzen für das eigene Leben zu erwerben und die persönlichen Ressourcen zu nutzen und zu erweitern. Die Projektgruppe entwickelt beispielsweise mit den vorhandenen Verbänden oder Institutionen Angebote, die die

Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen gezielt thematisieren und berücksichtigen.

### Spirituelle Angebote für Frauen

machen sprachfähig in Glaubensfragen. Sie unterstützen Frauen, Glaubens- und Lebenserfahrung miteinander zu verbinden, bieten Auseinandersetzung mit anderen Frauen und vermitteln Lebenshilfe aus dem Glauben. Spirituelle Angebote für Frauen fördern die Entwicklung weiblicher Ausdrucksformen und Gestaltungselemente in der Liturgie und motivieren Frauen, sich in kirchliche Bezüge einzubinden und dort aktiv und verantwortlich mitzuwirken. Beispiel: „Navigation durch's Leben“. Ein kontinuierliches spirituelles Wochenend- oder Tagesangebot im Gemeindekalendar nur für ehrenamtlich tätige Frauen wird generationsübergreifend angeboten.

### Verantwortliches Handeln in Kirche und Gesellschaft:

Frauenseelsorge hat die Aufgabe, Frauen zu unterstützen, für eine gerechte Verteilung von Macht, Ressourcen und Verantwortung in Kirche und Gesellschaft einzutreten. Dabei geht es darum, unsichtbare Frauengeschichte und Frauenarbeit sichtbar zu machen, das aktuelle Gesellschaftssystem und die kirchlichen Entwicklungen kritisch zu reflektieren und zu analysieren und alternative Standpunkte und Perspektiven zu entwickeln. In der Pfarrgemeinde gibt es zum Beispiel Ansprechpartnerinnen für Frauen, die bei verschiedenen Gelegenheiten über Angebote informieren, Kontakte vermitteln und vor allem jüngere Frauen gezielt einladen, sich ehrenamtlich projektartig zu engagieren.

### Kooperationspartner

- Frauenverbände von der kfd bis zum Sozialdienst katholischer Frauen
- Einrichtungen der Erwachsenenbildung (Familienbildungsstätten und Bildungsverbände)
- Gleichstellungsstellen in den Kommunen

### Links

[www.bistum-muenster.de/frauen](http://www.bistum-muenster.de/frauen) mit Verbändeübersicht „Frauen vertreten Frauen“  
[www.bistum-muenster.de/frauenetzwerk](http://www.bistum-muenster.de/frauenetzwerk)  
 Kontakte knüpfen, Informationen austauschen, Verabredungen treffen – ein virtuelles Netzwerk und Forum nur für Frauen  
[www.frauenseelsorge.de](http://www.frauenseelsorge.de)  
 Die Seite der Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz bietet einen bundesweiten Überblick aller Themengebiete der Frauenseelsorge  
[www.uni-muenster.de/FB2/tff/](http://www.uni-muenster.de/FB2/tff/)  
 Die Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Arbeitsstelle feministische Theologie und Genderforschung, stellt aktuelle wissenschaftliche Diskussionen und Beiträge zu Frauen/Geschlechterfragen dar

### Literatur

- Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (Hg.): Eine jede hat ihre Gaben. Studien, Positionen und Perspektiven zur Situation von Frauen in der Kirche. Ostfildern: Matthias-Grünwald-Verlag 2008
- Renate Holze, Brigitte Vielhaus (Hg.): Frauenleben sind vielfältig. Klens-Verlag 2002

### Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat Münster  
**Hauptabteilung Seelsorge**  
**Referat Frauenseelsorge**  
 Rosenstraße 16  
 48143 Münster  
 Telefon: 0251 495-458  
 E-Mail: [frauen@bistum-muenster.de](mailto:frauen@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/frauen](http://www.bistum-muenster.de/frauen)

Frauenseelsorge im Offizialat Vechta  
**Frauenreferat/kfd**  
 Kolpingstraße 1  
 49377 Vechta  
 Telefon: 04441 872-282  
 E-Mail: [frauenreferat@bmo-vechta.de](mailto:frauenreferat@bmo-vechta.de)

Marietheres Stockhofe-Fernandes  
 Bischöfliches Generalvikariat Münster  
 Referat Frauenseelsorge

# Jugend



Für die Pfarrgemeinden ist es eine existenzielle Frage, ob auch Jugendliche die Gemeinde als einen selbstverständlichen Ort auf ihrer sozialen Landkarte verstehen können, der im Alltag eine Rolle spielt. Besonders die Erfahrungen Jugendlicher mit der Gemeinde öffnen oder verschließen die Türen für eine neue Kontaktaufnahme während und nach der Berufsausbildung oder dem Studium, in einer veränderten Lebenssituation und an einem neuen Wohnort.

Dass es „die Jugend“ nicht gibt und es schwierig ist, allgemeine Aussagen über eine sich immer mehr ausdifferenzierende Jugend(szene) zu machen, ist bekannt. Eine zeitgemäße Jugendarbeit stellt sich den Herausforderungen, die sich aus den jeweils aktuellen (sozio-)kulturellen, gesellschaftlichen und demografischen Rahmenbedingungen ergeben. Sie berücksichtigt die unterschiedlichen Situationen und Erfahrungen junger Menschen.

Die persönlichen und sozialen Gegebenheiten und Bedingungen der Jugendlichen bestimmen die sich wandelnden Inhalte, Methoden und Angebotsformen. Eine zeitgemäße Jugendarbeit fragt aber ebenso nach den immer wiederkehrenden Entwicklungsaufgaben, die jede und jeder Einzelne und jede Generation von Jugendlichen bewältigen muss, und versucht, sie dabei zu unterstützen und zu begleiten.

### Impulsfragen

Jugendarbeit ist einem ständigen Wandel unterworfen. Die Überprüfung ihrer Ziele und Schwerpunktsetzungen ist eine wiederkehrende Aufgabe der Verantwortlichen.

Drei Schritte stehen im Vordergrund:

- Bestandsaufnahme
- Zielformulierung und
- Überprüfung der Umsetzungsmöglichkeiten

**Bestandsaufnahme: Wie ist die derzeitige Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen? Wie ist das derzeitige Angebot der Jugendarbeit in der Pfarrgemeinde?**

- Wie viele Kinder und Jugendliche leben in unserer Pfarrgemeinde?
- Welche unterschiedlichen Milieus (siehe Sinusstudie U27) gibt es in der Pfarrgemeinde?
- Welche Herausforderungen müssen die Kinder und Jugendlichen im Alltag bewältigen?
- Welche Angebote gibt es zurzeit für Kinder und Jugendliche?
- An welchen Angeboten nehmen welche Kinder und Jugendlichen teil? Welche Angebote laufen gut? Wo fehlt etwas?
- In welchen Bereichen der Pfarrgemeinde außerhalb der eigentlichen Jugendarbeit beteiligen sich Jugendliche (beispielsweise im Büchereiteam, im Kirchenchor, im sozialen Bereich)?

**Zielformulierung: Was wollen wir mit unserer Jugendarbeit erreichen? Welche Schwerpunkte setzen wir?**

- Welches Bild einer attraktiven Jugendarbeit für unsere Pfarrgemeinde haben wir?
- Wie stellen sich die Jugendlichen die Jugendarbeit vor? Welche Wünsche haben sie?
- Welche Kinder und Jugendlichen sollen erreicht werden?
- Wie soll das Profil der kirchlichen Jugendarbeit deutlich werden?
- Was wollen wir in den kommenden fünf Jahren fördern?
- Was ist vorrangig, was ist nachrangig?

**Überprüfung der Umsetzungsmöglichkeiten: Stehen die nötigen Ressourcen zur Umsetzung unserer Ziele zur Verfügung?**

- Welche Jugendverbände können das Anliegen der Pfarrgemeinde unterstützen?
- Welchen Beitrag kann die Messdienerarbeit leisten?
- Ist die Offene Kinder- und Jugendarbeit ein passendes Angebot?
- Wie soll Kinder- und Jugendkatechese zukünftig gestaltet werden?
- Welche Ferienfreizeiten soll es geben?
- Welche religiösen und liturgischen Angebote sind vorstellbar?
- Welche musisch-kreativen Ideen können umgesetzt werden?
- Welche sozialen Projekte sind nötig?

Neben diesen Zielen und Schwerpunkten gibt es weitere Gesichtspunkte, aus denen sich Fragestellungen ableiten lassen:

### Angebotsformen

- Gibt es unterschiedliche Angebote für unterschiedliche Altersstufen, unterschiedliche Interessen mit unterschiedlichem Verbindlichkeitsgrad?
- Gibt es neben kontinuierlichen Gruppenangeboten auch punktuelle Veranstaltungen und Projekte zur einmaligen Teilnahme?
- Gibt es Angebote für Kinder und Jugendliche, die bislang kaum Kontakt zur Kirche haben?
- Welche Angebote müssen den verlängerten Schulzeiten angepasst werden? Gibt es Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Schulen und Bildungseinrichtungen auf dem Gebiet der Pfarrgemeinde?

### Ehrenamtliches Engagement

- Für welche Bereiche werden Ehrenamtliche mit welchen Kompetenzen benötigt?
- Wer sucht, berät, unterstützt, begleitet, motiviert die Ehrenamtlichen? Wie sieht die Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen aus?
- Wie werden sie für ihre Tätigkeit ausgebildet?
- Welche Wertschätzung erhalten sie für ihr Engagement?

### Kooperation

- Welche anderen Anbieter von Jugendarbeit gibt es in der Umgebung?
- Wo gibt es Möglichkeiten der Zusammenarbeit? Wo lassen sich Konkurrenz und Doppelungen vermeiden?
- Wo kann etwas Neues angestoßen werden?

### Lobbyarbeit für Kinder und Jugendliche

- Wer vertritt die Interessen der Kinder und Jugendlichen in der Pfarrgemeinde?
- Wie werden sie in der Öffentlichkeit und im kommunalen Bereich vertreten?

### Rahmenbedingungen

- Gibt es jugendgemäße Räumlichkeiten, die genügend Platz und Gestaltungsfreiraum bieten und die dazu noch attraktiv und ansprechend sind?





Sind diese Räumlichkeiten entsprechend ausgestattet (Musikanlage, Computer, Kicker, Fernseher, Möbel...)

- Gibt es einen Finanzetat, der für Jugendarbeit zur Verfügung steht? Können ihn die Jugendlichen selber verwalten?
- Können die Jugendlichen die Einrichtungen der Pfarrgemeinde (Gemeindezentrum, Pfarrsaal, Kirchenraum) problemlos für ihre Veranstaltungen nutzen?

#### Öffentlichkeitsarbeit

- Wie ist das Bild der pfarrgemeindlichen Jugendarbeit in der Öffentlichkeit?
- Welche Medien werden zur Präsentation der Jugendarbeit genutzt?
- Welche jugendgemäßen Medien werden eingesetzt, um mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt zu kommen?

#### Stellenwert von Jugendarbeit innerhalb der Pfarrgemeinde

- Welchen Stellenwert hat die Jugendarbeit innerhalb dieser Pfarrgemeinde? Wer steht personell für Jugendarbeit?
- Wie präsent ist das Thema Jugendarbeit im Pfarrgemeinderat?
- Wie sind die verschiedenen Bereiche miteinander vernetzt? Gibt es einen Jugendausschuss?

#### Kooperationspartner

- Jugendverbände (Bund der Deutschen Katholischen Jugend)

#### Literatur

- Unsere Seelsorge September 2009: Bist du da? Glaubenskommunikation mit Jugendlichen.
- Unsere Seelsorge Dezember 2007: Raum geben – Türen öffnen. Offene Kinder- und Jugendarbeit.
- BDKJ und Misereor: Wie ticken Jugendliche? Sinus Milieustudie U27,

Heidelberg 2007

- Christel Quiring, Christian Heckmann: Graffiti, Rap & Kirchenchor. Jugendpastorale Herausforderungen der Sinus-Milieustudie U27, Düsseldorf 2009
- Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz: Was dran ist. Anregungen für eine Jugendpastoral im neuen Jahrtausend, Düsseldorf 1999
- Sachausschuss Jugend des Diözesanrates im Bistum Regensburg: Arbeitshilfe für den Sachausschuss Jugend im Pfarrgemeinderat, Regensburg 2002, [www.kath.de/bistum/regensburg/pgr/jugend/html/arbeitshilfe.pdf](http://www.kath.de/bistum/regensburg/pgr/jugend/html/arbeitshilfe.pdf)

#### Links

[www.bistum-muenster.de/jugend](http://www.bistum-muenster.de/jugend)  
[www.bdkj-muenster.de](http://www.bdkj-muenster.de)  
[www.unsere-seelsorge.de](http://www.unsere-seelsorge.de)

**Kontakt****Bischöfliches Generalvikariat Münster  
Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge  
Diözesanbüro**

Rosenstraße 17  
48143 Münster  
Telefon: 0251 495-454  
E-Mail: [jugend@bistum-muenster.de](mailto:jugend@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/jugend](http://www.bistum-muenster.de/jugend)

Die Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge ist für die Gemeinden im Bistum vorrangig durch die Regionalbüros West, Mitte und Ost präsent, die bei der Analyse und Neuentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort gerne behilflich sind:

**Regionalbüro West**

(Kreisdekanate Wesel und Kleve)  
Kapitel 26  
46509 Xanten  
Telefon: 02801 988610  
E-Mail: [regionalbuero-west@bistum-muenster.de](mailto:regionalbuero-west@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/regional-buero-west](http://www.bistum-muenster.de/regional-buero-west)

**Regionalbüro Mitte**

(Kreisdekanate Borken, Coesfeld, Recklinghausen)  
Lohwall 8  
48249 Dülmen  
Telefon: 02594 3003  
E-Mail: [regionalbuero-mitte@bistum-muenster.de](mailto:regionalbuero-mitte@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/regional-buero-mitte](http://www.bistum-muenster.de/regional-buero-mitte)

**Regionalbüro Ost**

(Kreisdekanate Steinfurt, Warendorf und Stadtdekanat Münster)  
Neubrückenstr.60  
48143 Münster, Telefon: 0251 488200,  
E-Mail: [regionalbuero-ost@bistum-muenster.de](mailto:regionalbuero-ost@bistum-muenster.de), [www.bistum-muenster.de/regionalbuero-ost](http://www.bistum-muenster.de/regionalbuero-ost)

**BDKJ-Landesverband Oldenburg  
Jugendreferat**

Kolpingstraße 14  
49377 Vechta  
Telefon: 04441 872-260  
Telefax: 04441 872-299  
E-Mail: [bdkj@bmo-vechta.de](mailto:bdkj@bmo-vechta.de)  
[www.bdkj-lvoldenburg.de](http://www.bdkj-lvoldenburg.de)

Die Regionalbüros arbeiten eng mit den auf diözesaner Ebene angesiedelten Fachreferaten zusammen:

**Referat Projektentwicklung**

Entwicklung, Steuerung und Leitung von Projekten der Kinder- und Jugendpastoral; Betreuung des erlebnispädagogischen Projektes „Zwischen Himmel und Erde – Lernen im Hochseilgarten“; Beratung und Begleitung für die Konzeption von regionalen Projekten  
Telefon: 0251 495-380

**Referat Religiöses Lernen und Messdienerarbeit**

Jugendpastorale Grundsatzfragen zur Religiosität von Kindern und Jugendlichen; Ministrantenpastoral; Jugendliturgisch-katechetische (Fort-)Bildung  
Telefon: 0251 495-474

**Referat Offene Kinder- und Jugendarbeit**

Beratung der Träger und Mitarbeiter in allen Anliegen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit; Organisation von Fortbildungsveranstaltungen; Interessenvertretung und Vernetzung für dieses Feld der Jugendpastoral; Geschäftsführung der Diözesanarbeitsgemeinschaft der Katholischen Offenen Jugendeinrichtungen (DAG OT)  
Telefon: 0251 495-440

**Referat Musik und Jugendkultur**

Informationen zu jugendkulturellen Projekten und Veranstaltungen vor allem in den Bereichen Musik, Theater, Spiel und Medien; Unterstützung von Jugendchören und Jugendbands zusammen mit dem Arbeitskreis „Neues Geistliches Lied“ (AK NGL); Initiierung und Begleitung von Modellprojekten der Jugendkulturarbeit  
Telefon: 0251 495-445

**Referat Aus- und Fortbildung**

Entwicklung von Konzepten sowie Durchführung und Mitarbeit bei Aus- und Fortbildungen; Hilfe bei der Suche nach Projekten, Praktikumsmöglichkeiten und ehrenamtlicher Tätigkeit in der katholischen Jugendarbeit  
Telefon: 0251 495-443

Michael Seppendorf  
Beate Willenbrink

Bischöfliches Generalvikariat Münster  
Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge

# Junge Erwachsene



Junge Erwachsene, Menschen zwischen 20 und 35 Jahren, tauchen in den meisten Gemeinden nur selten auf. Auch viele derjenigen, die sich als Jugendliche noch aktiv im Gemeindeleben engagiert haben, ziehen sich mit dem Eintritt in das Erwachsenenalter aus dem kirchlichen Leben zurück.

Nach Abschluss der Jugendphase stehen junge Menschen vor der Herausforderung, selber radikal Verantwortung für ihr Leben übernehmen und weit reichende Zukunftsentscheidungen treffen zu müssen. Die Lebensphase eines jungen Erwachsenen ist geprägt von der Suche nach dem eigenen Lebenskonzept, nach Orientierung und dem persönlichen Platz in der Gesellschaft. Als Berufsnueinsteiger werden von ihm Einsatzfreude, Mobilität und Flexibilität gefordert, um sich in der Arbeitswelt behaupten zu können. Der Anspruch an technisches Know-how, an eigenen Stil und Ästhetik steigt. Zur freien Gestaltung bleibt meist nur wenig Zeit. Auch im Privatleben müssen junge Erwach-

sene sich mit tief greifenden Umbrüchen und Entscheidungen auseinandersetzen (Wohnortwechsel und damit das Aufbrechen von Beziehungsgeflechten, die Suche nach der zukünftigen Lebensform als Single, in Partnerschaft oder als Familie). Herausforderungen, die viele junge Erwachsene vor Probleme stellen.

Verantwortung für sein Leben zu übernehmen heißt auch zu entscheiden, ob und in welcher Form Glaube und Kirche im persönlichen Lebensentwurf eine Rolle spielen sollen. Selbst wenn sie ihr bisheriges Lebensumfeld ansonsten nicht verlassen, verabschieden sich viele in dieser Phase aus dem Gemeindeleben, weil sie sich in ihrer neuen Lebenssituation, in ihrer neuen Rolle nicht ernst genommen fühlen. In vielen Gemeinden werden junge Erwachsene beispielsweise weiterhin als Jugendliche wahrgenommen, betitelt und ebenso behandelt.

Viele junge Erwachsene nehmen nach der Verlagerung ihres Lebensschwerpunktes an den Ort ihrer Ausbildung

oder ihres Studiums keinen neuen Kontakt zu einer Gemeinde auf, weil sich dort alles um junge Familien dreht, die Gemeindegottesdienste auf die Sprache und Kultur alter Menschen ausgerichtet erscheinen und ihnen nur Rollen als ehrenamtlich Engagierte angeboten werden.

Spezielle Angebote, die ihre Lebenssituation und Fragen aufgreifen und die dem gestiegenen ästhetisch-kulturellen Anspruch gerecht werden, gibt es meist nicht. Dabei wäre dies gerade jetzt wichtig! Junge Erwachsene brauchen Menschen, die sie in der Lebensphase, in der sie gerade sind, ernst nehmen und die ihnen Mut machen, die neuen Herausforderungen meistern zu können. Sie brauchen Gemeinden, die ihnen aus dem christlichen Glauben heraus Orientierung geben und glaubhaft Zeugnis ablegen, indem sie ihnen beistehen, wenn sie auf der Suche nach dem eigenen Lebenskonzept, nach Familie, Partnerschaft oder Arbeitsplatz sind und vor allem dann, wenn sie zu scheitern drohen.

### Impulsfragen

- Wo tauchen junge Erwachsene in unserer Gemeinde auf? Übernehmen sie Leitungspositionen, engagieren sie sich ehrenamtlich? Wo dürfen sie „nur“ Teilnehmende sein?
- Gibt es in der Gemeinde spezielle Angebote für junge Erwachsene? Inwieweit nehmen diese Rücksicht auf die veränderten zeitlichen Möglichkeiten und die Lebensumstände junger Erwachsener?
- Wo sehen wir Unterschiede zwischen der Lebenssituation und den Themen Jugendlicher und denen junger Erwachsener? Bezeichnen wir Personen über 20 Jahren noch als Jugendliche? Erwarten wir selbstverständlich von ihnen, dass sie Verantwortung für die Jugendlichen aus unserer Gemeinde übernehmen?
- Werden unsere Kommunikationsmittel und –wege, unsere Veranstaltungsräume und Veranstaltungsformate dem Selbstkonzept und den Lifestyle-Ansprüchen junger Erwachsener gerecht? Nutzen wir die Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeiten aktueller technischer Medien?
- Wo treffen wir junge Erwachsene ansonsten in unserem Stadtviertel, unserer Stadt/unserem Dorf an? Was macht diese Orte für junge Erwachsene attraktiv? Was motiviert sie, sich dort zu treffen? Wo wohnen sie? Welche Fragen interessieren sie? Welche Herausforderungen bestimmen ihren Lebensalltag?

### Beispiele

#### Zielgruppenorientierte Gottesdienstzeiten

- Wir bieten regelmäßig einen Gottesdienst zu einer Zeit an, der dem Lebensrhythmus junger Erwachsener am Wochenende entgegen kommt (etwa am späten Sonntagnachmittag oder frühen Abend). Wir machen es zur Regel, junge Erwachsene persönlich dazu einzuladen, sie persönlich zu begrüßen und zu verabschieden. Im Anschluss an diesen Gottesdienst gibt es die zwanglose, einladend und attraktiv gestaltete Möglichkeit der Begegnung untereinander.

### Sinnsuche an ungewohnten Orten

- Interessante säkulare Orte für Veranstaltungen zu religiösen Fragestellungen nutzen (Kreißaal, Gefängnis, Fitnesscenter, Tattoostudio).

### Auszeitwochenende

- Ein Wochenende an einem attraktivem Ort, an dem sich die Teilnehmer von Berufsdruck und Alltagsstress erholen, neue Leute kennen lernen und über ihren Glauben ins Gespräch kommen können.

### Singlewochenende

- Ein Wochenende, das jungen Singles die Möglichkeit gibt, mit anderen über Schwierigkeiten, Vorteile und Erfahrungen im Umgang mit dem Singlesein ins Gespräch zu kommen, neue Leute kennen zu lernen und sich aus dem Glauben Mut zuzusprechen zu lassen.

### Berufsorientierungsbörse

- Wir bringen Erwachsene aus verschiedenen Berufsgruppen und junge Erwachsene im Sinne eines „senior consulting“ zusammen, um den Austausch und die Kontaktaufnahme zu ermöglichen. Auf diese Weise vermitteln wir Hospitations- und Praktikumsmöglichkeiten, die den jungen Erwachsenen hilfreich sind bei der Gestaltung ihrer beruflichen Zukunft.

### Frühstück vor dem Arbeitsamt

- Junge Arbeitssuchende vor der Agentur für Arbeit zum Frühstück einladen, mit ihnen über ihre Träume, Ängste und Alltagserfahrungen ins Gespräch kommen, Wertschätzung zeigen und gemeinsam Unterstützungsmöglichkeiten überlegen

### Revival-Treffen

- Weihnachten oder Ostern sind für viele junge Erwachsene Gelegenheiten, „zuhause“ vorbeizuschauen. Bietet die Gemeinde institutionalisierte Gelegenheiten, sich mit anderen „Heimkehrern“ und Ehemaligen zum zwanglosen Austausch zu treffen und alte Kontakte und Freundschaften zu pflegen?

### Kooperationspartner

Gemeinden, kirchliche Verbände, Sportvereine, Arbeitsämter, Berufsschulen, Einrichtungen der katholischen Erwachsenenbildung

### Literatur

- Ernst-Georg Gäde: Arbeit mit jungen Erwachsenen. Hintergründe und Praxisimpulse, Mainz 2001
- Angela Kaupp: Selten kultiviertes Land. Junge Erwachsene als pastoral vernachlässigte Zielgruppe, Herder Korrespondenz 11/2008, Seite 566-569
- BDKJ und Misereor: Wie ticken Jugendliche? Sinus Milieustudie U27, Heidelberg 2007
- Birgit Adam: Quarterlife Crisis. Jung, erfolgreich, orientierungslos, München 2003

### Links

[www.jungeerwachsene.net](http://www.jungeerwachsene.net)  
[www.ejwue.de/junge-erwachsene/upload/starterpaket.pdf](http://www.ejwue.de/junge-erwachsene/upload/starterpaket.pdf)

### Kontakt

#### Offizialat Vechta

#### BDKJ-Landesverband Oldenburg Junge Erwachsene

Kolpingstr. 14  
49377 Vechta  
Telefon: 04441 872-244  
E-Mail: [jungeerwachsene@bmo-vechta.de](mailto:jungeerwachsene@bmo-vechta.de)  
[www.jungeerwachsene.net](http://www.jungeerwachsene.net)

#### NRW-Teil des Bistums

Bischöfliches Generalvikariat  
**Abteilung Kinder und Jugendseelsorge**  
 Rosenstraße 17  
 48143 Münster  
 Telefon: 0251 495-439  
 Telefax: 0251 495-414  
 E-Mail: [jugend@bistum-muenster.de](mailto:jugend@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/jugend](http://www.bistum-muenster.de/jugend)

Theresa Schneider  
 BDKJ-Landesverband Oldenburg  
 Referat für junge Erwachsene

# Katechese



Es ist nicht mehr selbstverständlich, Christ zu sein und zu glauben. Die traditionellen Wege, den Glauben an Menschen weiterzugeben – vorwiegend an Kinder und Jugendliche aus Anlass der Erstkommunion oder Firmung – führen immer seltener dazu, Menschen dauerhaft für den Glauben zu gewinnen.

Die Zugehörigkeit zur Kirche ist kein Erbe mehr, das an die nächste Generation fraglos weitergegeben wird. Der christliche Glaube ist ein Angebot unter vielen Sinnangeboten, aus denen Menschen auswählen können. Ein wichtiges Auswahlkriterium ist der erlebte oder

erhoffte persönliche Gewinn, der sich an der Lebens- und Alltagsrelevanz des Angebotenen misst: Hilft mir der Glaube, mein Leben zu gestalten?

Viele Menschen sind sich ihrer Fragen, Ängste und Hoffnungen für ihr Leben sehr bewusst, haben aber nur wenig Wissen, Erfahrung und Kontakt dazu, welche Haltungen und Antworten der christliche Glaube ihnen anbieten könnte. Selbst Menschen, die in kirchlichen Zusammenhängen verwurzelt sind oder die bei einem kirchlichen Arbeitgeber arbeiten, fällt es oft nicht leicht, ihr Leben und ihren Glauben so in Ein-

klang zu bringen, dass sie darüber zu sprechen und sich anderen mitzuteilen wagen.

Die deutschen Bischöfe sprechen sich inzwischen klar dafür aus, neben der Katechese mit Kindern und Jugendlichen die Katechese mit Erwachsenen neu in den Blick zu nehmen. Gemeinden sind herausgefordert, die christliche Botschaft so ins Spiel und zur Sprache zu bringen, dass Menschen aller Altersstufen darin einen Bezug zu ihrem Leben, ihren Fragen und ihren eigenen spirituellen Erfahrungen entdecken können.

### Impulsfragen

- Für welche Lebensalter (Kinder, Jugendliche, Erwachsene) und für welche Lebensumstände (Eltern, Alleinerziehende, Singles, Paare ohne Kinder ...) bieten wir katechetische Angebote an? Gibt es Gruppen, die bislang nicht vorkommen, die uns aber wichtig sind? Gibt es Angebote für Erwachsene unabhängig von ihrer Rolle als Eltern?
- Viele Menschen nehmen zu bestimmten Gelegenheiten (wieder) Kontakt zur Gemeinde auf, etwa vor der Hochzeit oder zur Taufe eines Kindes. Was wünschen sich diese Menschen von der Kirche? Was kann die Gemeinde ihnen im Sinne Jesu Gutes mitgeben? Nutzt die Gemeinde die sich bietenden Gelegenheiten? Wo erlebt sie ihre Grenzen?
- Die Menschen, die uns in der Katechese begegnen, haben ganz unterschiedliche Voraussetzungen und Bedürfnisse: Die einen brauchen eine erste Einführung in den Glauben, andere wollen ihren Glauben vertiefen. Wieder andere wollen erst einmal unverbindlich ausprobieren, ob der christliche Glaube überhaupt etwas für sie sein könnte. Gibt es in unserer Gemeinde unterschiedliche katechetische Angebote, die darauf eingehen? Haben die Menschen, die wir zu einem katechetischen Angebot einladen, die Chance, mit ihren Lebenserfahrungen, Fragen und Lebensanschauungen an die Botschaft des Glaubens anzuknüpfen?
- Der Glaube verwirklicht sich darin, ihn in der Nächstenliebe zu tun, ihn ins Wort zu bringen und ihn zu feiern. Welche Angebote machen wir, damit interessierte Menschen eine christliche Lebensweise kennen lernen können?
- Damit der Funke des Glaubens auf andere überspringt, braucht es Menschen, die überzeugt und gern Christ sind. Welche Angebote gibt es bei uns etwa für Katechetinnen und Katecheten, aber ebenso etwa für die Erzieherinnen im Kindergarten oder weitere Gruppen, ihren eigenen Glauben zu stärken und zu leben?
- Was können wir tun, damit uns Menschen als offene und einladende Kirche erleben?

### Beispiele

- Die Mitglieder des Pfarrgemeinderates oder des Sachausschusses Katechese vergewissern sich selbst: Was ist mir im Glauben wichtig? Was hält und trägt mich im Leben?
- Eine Projektgruppe beschäftigt sich mit der Lebenswelt der Erstkommunionkinder (und ihrer Eltern) oder der Firmbewerber: Aus welchen Wohnvierteln kommen sie? Welche Schulen besuchen sie? Welche Voraussetzungen bringen sie mit? Was sind ihre Interessen? Was heißt das für den Weg (die Wege), auf dem (denen) wir sie bis zum Empfang des Sakramentes begleiten?
- Wir reduzieren die bisherige Form der Vorbereitung auf die Erstkommunion um die Hälfte (weniger Treffen, weniger Katechetenrunden, weniger Inhalte). Mit den gewonnenen Ressourcen (Zeit, Personal) machen wir ein freiwilliges Zusatzangebot für die Kinder oder für die Familien der Erstkommunionkinder nach der Erstkommunion.
- Wir suchen nach alternativen, niederschweligen Liturgieformen, beispielsweise Segnungsgottesdienste für Neuzugezogene, Fahranfänger oder Tauffamilien ein Jahr nach der Kindertaufe, meditative Zeiten in der Kirche zu außergewöhnlichen Zeiten (zum Beispiel nachts).
- Wir laden zu einem „Kirchenkaffee“ nach einem Gottesdienst ein. In diesem Rahmen gibt es einen kurzen Vortrag zu einem Thema des Glaubens mit anschließendem Austausch darüber.

### Kooperationspartner

- Familienbildungsstätten
- Bildungsverbände
- Katholische Verbände, zum Beispiel Junge Gemeinschaft (JG), Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB), Katholische Frauengemeinschaft (kfd), Kolpingverband

### Literatur

- Unsere Seelsorge PRAXIS November 2009: „Aus Wasser und Heiligem Geist geboren“ – Gestaltung der Kindertaufe. Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Materialdienst, Überwasserkirchplatz 3, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-541
- Unsere Seelsorge Juni 2010: „Glauben lernen“ – Katechese mit Kindern. Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Materialdienst, Überwasserkirchplatz 3, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-541 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Katechese in veränderter Zeit, Bonn 2004, Bezug: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstraße 161, 53113 Bonn, Telefon: 0228 103-0, Telefax: 0228 103-299, E-Mail: sekretariat@dbk.de
- Christian Hennecke: Kirche, die über den Jordan geht. Expeditionen ins Land der Verheißung, Münster 2006

### Links

[www.bistum-muenster.de/katechese](http://www.bistum-muenster.de/katechese)  
[www.kirchensite.de/aktuelles/bistum-aktuell/uebersicht-katechese](http://www.kirchensite.de/aktuelles/bistum-aktuell/uebersicht-katechese)  
[www.kirchensite.de/aktuelles/kirche-von-a-bis-z/s/sakramente](http://www.kirchensite.de/aktuelles/kirche-von-a-bis-z/s/sakramente)  
[www.katechese.at](http://www.katechese.at)  
[www.dbk.de](http://www.dbk.de)

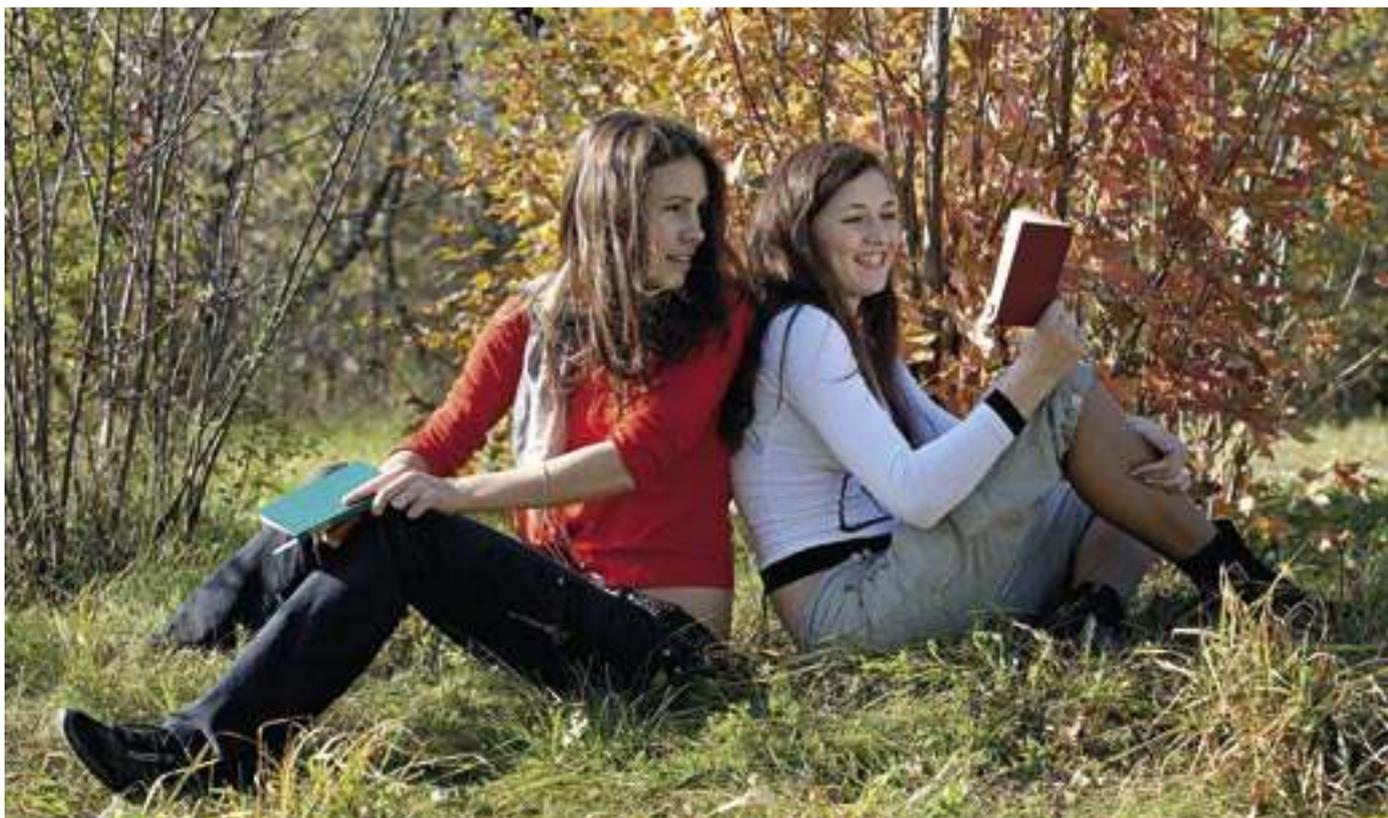
### Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat Münster  
**Hauptabteilung Seelsorge**  
**Referat Katechese**  
 Rosenstraße 16  
 48143 Münster  
 Telefon: 0251 495-567  
 Telefax: 0251 495-565  
 E-Mail: [katechese@bistum-muenster.de](mailto:katechese@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/katechese](http://www.bistum-muenster.de/katechese)

Bischöflich Münstersches Offizialat  
**Aufgabenbereich Katechese**  
 Kolpingstraße 14  
 49377 Vechta  
 Telefon: 04441 872-245  
 Telefax: 04441 872-452  
 E-Mail: [katechese@bmo-vechta.de](mailto:katechese@bmo-vechta.de)

Annette Höing  
 Bischöfliches Generalvikariat Münster  
 Referat Katechese

# Kultur und Bildung



Kulturarbeit ist für viele Gemeinden so selbstverständlich, dass sie in der Verzahnung mit lokalen Bildungs- und Veranstaltungsangeboten kaum eigens thematisiert wird. Auf den ersten Blick fallen dabei die vielen musikalischen Aktivitäten in den Gemeinden auf, die sich nicht auf die Gestaltung verschiedener liturgischer Angebote beschränken. Dieser von Kirchenmusikern, Chören, Bands und Orchestern engagiert getragene Bereich bedürfte einer eigenen Betrachtung. Dagegen kommen die ebenfalls kulturell aktiven Büchereien und Bildungseinrichtungen vielleicht erst auf den zweiten Blick in den Sinn. Gleichwohl sind sie ein wichtiges, an manchen Orten konkurrenzloses kulturelles Angebot im sozialen Umfeld, das sich notwendigerweise den gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen stellt und sie als Herausforderungen an die attraktive Gestaltung ihrer Arbeit für eine über die Kerngemeinde hinausgehende Öffentlichkeit begreift. Vor dem Hintergrund wachsender und damit unübersichtlich werdender öffentlich zugänglicher Informationen wünschen sich viele Menschen

Unterstützung dabei, die Angebote herauszufiltern, die auf ihre persönlichen Wünsche und Notwendigkeiten zugeschnitten sind. Der Markt für Angebote zuverlässiger Orientierung und qualifizierter Beratung wächst, wie es sich ausdrücklich in der gestiegenen Nachfrage nach Angeboten zur Persönlichkeitsentwicklung, der theologischen Bildung oder der Verbesserung der eigenen Lese- und Medienkompetenz (lebenslanges Lernen) zeigt. Parallel zeichnen sich der Bedarf nach Angeboten einer sinnvollen Freizeitgestaltung und der Wunsch nach Kommunikation, Treffen mit Gleichgesinnten und aktiver Teilhabe ab.

Bildungseinrichtungen und Büchereien bieten in diesem Raum passgenau ein niedrighschwelliges Angebot und leisten damit einen Beitrag zur Alltagskultur im sozialen Nahbereich. Gleichzeitig zeigt sich in der Ermöglichung von Begegnung und Beratung die diakonisch-karitative Komponente, die Beziehungen schafft und zur Verwurzelung der Menschen im Glauben und in ihrer Gemeinde beiträgt oder zumindest beitragen könnte.

## Impulsfragen

- Welche Kultur- und Bildungsangebote existieren in unserer Gemeinde, in unserem Stadtteil, in unserer Stadt? Wie ist das Zusammenspiel von kirchlichen, öffentlichen und Einrichtungen in sonstiger Trägerschaft? Verstehen sich die Einrichtungen als Teil einer lokalen sozialen Infrastruktur?
- Haben die Einrichtungen und Angebote der Gemeinde ein erkennbares kirchliches Profil? Wie verstehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen ihre Arbeit oder ihr Engagement? Gibt es zwischen der Gemeinde und den Einrichtungen sowie ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Konsens über die gemeinsame Suche nach einer verstärkten Kooperation und gegenseitigen Unterstützung?
- Welche Zielgruppen werden durch das Angebotsprofil berücksichtigt? Für wen gibt es keine Angebote und warum? Welche Menschen aus welchen so genannten Milieus (vergleiche die Sinus-Studie) nutzen die Einrichtungen oder Angebote? Welche Erwartungen haben diese Menschen? Inwieweit

finden sich die Menschen mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen und Lebenswelten in den jeweiligen Angeboten wieder?

- Wie kann man erreichen, dass es für den Einzelnen, unabhängig von Alter oder sozialem Status, möglich ist, von den Kultur- und Bildungsangeboten zu profitieren? Berücksichtigen die Angebote, dass vor allem diejenigen, die durch ihre Lebensumstände in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, auf attraktive Kultur- und Bildungsangebote in ihrem sozialen Nahraum angewiesen sind?
- Verstehen wir die Büchereien oder die Bildungseinrichtungen in unserer Gemeinde als einen Teil des seelsorglichen Angebotes in der Gemeinde oder eher als weitgehend autonome öffentliche Dienstleistungseinrichtungen, auf deren Trägerschaft und/oder kirchliche Ausrichtung die Gemeinde im Notfall auch verzichten kann?
- Nutzt die Gemeinde die Büchereien und Bildungseinrichtungen als Schnittstelle und Begegnungsfläche zwischen „Gottesdienstgemeinde“ und lokaler Öffentlichkeit? Bieten die Einrichtungen Gelegenheiten, das seelsorgliche Angebot der Gemeinde Menschen vorzustellen, die normalerweise keinen Kontakt zur Gemeinde oder allgemein zu Kirche und Glauben haben? Lassen sich die Einrichtungen im Verständnis der Gemeinde als „pastorale Orte“ profilieren?
- Wie organisiert sich konkret die Zusammenarbeit der Einrichtungen mit der Gemeinde und der Einrichtungen untereinander?
- Welche konkreten Kultur- und Bildungsangebote sollen in der Gemeinde dauerhaft etabliert werden? An welchen Stellen ist es sinnvoll, eher punktuelle Schwerpunkte zu setzen?
- Der Erfolg der Angebote hängt maßgeblich von den im jeweiligen Feld tätigen Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen ab. Ihr Einsatz ist häufig Zeugnis ihres gelebten Glaubens. Ihre Motivation und Einsatzfreude geht oft über den üblichen Rahmen hinaus. Welche Unterstützung bietet die Pfarrgemeinde diesen engagierten Menschen?

### Beispiele

- Selbstvergewisserung: Welchen Stellenwert nehmen die Bereiche: Kultur / Bildung / Medien / Büchereiarbeit für mich selber ein? Nehme ich selbst die Angebote der vorhandenen kirchlichen Einrichtungen wahr?
- Welche Angebote gibt es beispielsweise für junge Familien oder Senioren?
- „Kul-Tour“ – Wo finden welche Kultur- und Bildungsangebote in der Gemeinde statt? Gegenseitiges Vorstellen von Einrichtungen. An welchen Stellen gibt es Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten der Zusammenarbeit?
- Gemeinsame Fortbildung der Einrichtungen aus dem Bereich Kultur beispielsweise zum Thema „Kulturelle Events“.
- Gemeinsames Projekt „40 Tage mit der Bibel“ Katholische Öffentliche Bücherei und Einrichtung der Erwachsenen- und/oder Familienbildung.

### Kooperationspartner

- Bücherei(en)
- Familienbildungsstätten
- Bildungsverbände
- Vereine mit kulturellem Hintergrund
- Kirchenmusiker, Chöre, Bands, Ortsansässige bildende Künstler

### Literatur

- Unsere Seelsorge September 2007: „Nimm und lies“ – Katholische Büchereiarbeit.
- Unsere Seelsorge Juni 2008: „Hallelu-JA“ – Kirchenmusik. Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Materialdienst, Überwasserkirchplatz 3, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-541
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Kirche und Kultur, Dokumentation des Studientages der Herbst-Vollversammlung 2006 der Deutschen Bischofskonferenz, Arbeitshilfen Nr. 212, Bonn 2007, Bezug: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstraße 161, 53113 Bonn, Telefon: 0228 103-0, www.dbk.de
- Gebhard Fürst: Nimm und lies, Zum kulturellen Beitrag der Katholischen Büchereiarbeit, BiblioTheke Nr. 1/2010, S. 4-9, www.drs.de

### Links

[www.bistum-muenster.de/buechereien](http://www.bistum-muenster.de/buechereien)  
[www.bistum-muenster.de/bildung](http://www.bistum-muenster.de/bildung)  
[www.borromaeusverein.de](http://www.borromaeusverein.de)

### Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat  
**Hauptabteilung Seelsorge**  
**Referat Büchereien**  
 Rosenstraße 16  
 48143 Münster  
 Telefon 0251 495-6063  
 E-Mail: [buechereien@bistum-muenster.de](mailto:buechereien@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/buechereien](http://www.bistum-muenster.de/buechereien)

Bischöfliches Generalvikariat  
**Hauptabteilung Seelsorge**  
**Fachstelle Bildungsmanagement**  
 Rosenstraße 16  
 48143 Münster  
 Telefon 0251 495-6049  
 E-Mail: [bildung@bistum-muenster.de](mailto:bildung@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/bildung](http://www.bistum-muenster.de/bildung)

Bischöfliches Generalvikariat Münster  
**Hauptabteilung Seelsorge**  
**Referat Kirchenmusik**  
 Rosenstraße 16  
 48143 Münster  
 Telefon: 0251 495-570  
 E-Mail: [kirchenmusik@bistum-muenster.de](mailto:kirchenmusik@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/kirchenmusik](http://www.bistum-muenster.de/kirchenmusik)

Bischöflich Münstersches Offizialat  
**Aufgabenbereich Gottesdienst-Liturgie/ Kirchenmusik**  
 Kolpingstraße 14  
 49377 Vechta  
 Telefon: 04441 872-394  
 Telefax: 04441 872-457  
 E-Mail: [kirchenmusik@bmo-vechta.de](mailto:kirchenmusik@bmo-vechta.de)

**Birgit Stenert**  
 Bischöfliches Generalvikariat  
 Referat Büchereien

**Matthias Vollmer**  
 Bischöfliches Generalvikariat  
 Fachstelle Bildungsmanagement

# Liturgie



Um die Gestaltung der Liturgie kümmern sich in vielen Pfarrgemeinden und Seelsorgeeinheiten Arbeitskreise oder Pfarrgemeinderats-Sachausschüsse „Liturgie“.

Jede gottesdienstliche Feier ist Ausdruck der Zuwendung Gottes zum Menschen und die Antwort des Menschen auf das Handeln Gottes. Weil jede Form von Gottesdienst und vor allem die Eucharistie Quelle und Höhepunkt des Glaubens sind, spielen sie für die Identität der Gemeinde eine zentrale Rolle.

Zur Zeit stellt die liturgische Gestaltung des gottesdienstlichen Lebens zahlreiche Pfarreien des Bistums Münster vor große Herausforderungen. Denn in den vergangenen Jahren haben sich vielerorts die Bedingungen für die Ordnung der Gottesdienstfeiern deutlich verändert: Durch die Neugründung großer Pfarreien oder die Bildung von Seelsorgeeinheiten sind neue Gemeinschaften entstanden, für die entschieden werden

muss, in welchen Kirchen wann welche Gottesdienste gefeiert werden sollen. Dieser Meinungsbildungsprozess wird oftmals von der Tatsache angeschoben, dass die Zahl der zur Verfügung stehenden Seelsorger sowie hauptberuflicher (Kirchenmusiker, Küster) und ehrenamtlicher Kräfte (Messdiener, Lektoren, Mitglieder von Kirchenchören) zurückgegangen ist und sich absehbar weiter verringern wird.

Vielorts erhitzt gerade die Frage der neuen Gottesdienstordnung die Gemüter in einem auf den ersten Blick kaum nachvollziehbaren Ausmaß. Verständlicher wird dieses Phänomen erst, wenn jenseits der Konfliktlinien deutlich wird, dass die Frage des Gottesdienstes ebenso als Symbol für Identifikation, Beheimatung und die Angst vor einem Bindungsverlust steht, wie sie auch deutlich werden lässt, dass sich die priesterliche Rolle und die Aufgabenverteilung zwischen Laien und Priestern in der Gemeinde verändert.

## Impulsfragen

Eine Analyse der Feierkultur umfasst alle Formen des Gottesdienstes im Verlauf des Kirchenjahres und beginnt mit einer Bestandsaufnahme:

- Kirchenraum: Wo finden Gottesdienste statt? Was macht die jeweiligen Feierorte aus? Was ist das Besondere an den Räumen?
- Zeit: Wann finden gottesdienstliche Feiern statt?
- Beteiligte Personen: Wer versammelt sich zu den Feiern? Wer übernimmt welchen Dienst (Priester, Kirchenmusiker, Lektor, Ministranten)?
- Gestaltung der Feiern: Wer ist für die Gestaltung der liturgischen Feiern verantwortlich? Wer arbeitet mit?

Dieser Fragenkatalog kann durch andere Perspektiven ergänzt werden:

- Für welche besonderen Zielgruppen bieten wir welche Gottesdienste an? Wie unterscheiden sich diese Gottesdienste von anderen, wie sind sie auf die besondere Zielgruppe ausgerichtet

- Familiengottesdienste, Kindergottesdienste/ Kinderkirche, Senioren- oder Jugendgottesdienste, Gottesdienste für Kommunionkinder und ihre Eltern...
- Haben die verschiedenen Gottesdienstorte und -zeiten eine besondere Prägung? – Wann spielt die musikalische Gestaltung eine zentrale Rolle? Gibt es einen Gottesdienst oder eine Kirche, in der die Predigt von besonderer Bedeutung ist?
- Welche Möglichkeiten nutzen wir, um an die Bedeutung des Gottesdienstes heranzuführen? Gibt es Ansätze einer Liturgiekatechese nicht nur für Kinder und Jugendliche?
- Bieten wir Kirchenführungen oder Kirchenraumerkundungen an, die nicht nur kulturhistorisch interessant sind, sondern die auch die Stein gewordenen Glaubensfragen aufwerfen?
- Zu welchen Zeiten und Gelegenheiten öffnen wir die Kirchenräume für Menschen, die sich zunächst nur für die besondere Atmosphäre interessieren? Ist eine unserer Kirchen ständig geöffnet? Steht sie einfach offen oder gestalten wir die Öffnungszeiten durch Hintergrundmusik oder andere kurze Angebote?

Die Fragenkataloge sind variabel. Sie führen zu einer Bestandsaufnahme der Feiersituation in der Pfarrgemeinde oder der Seelsorgeeinheit. Auf dieser Grundlage können Veränderungsbedarfe festgestellt und dann auch Perspektiven für die zukünftige Feierkultur in der Pfarrei oder Seelsorgeeinheit entwickelt werden.

### Beispiel

Vereinfachen lässt sich die erste Bestandsaufnahme, wenn nicht gleich im ersten Schritt das ganze Kirchenjahr, sondern ein kirchliches Fest als Ausgangspunkt genommen wird, an dem exemplarisch gearbeitet werden kann:

### Gemeinsam Ostern feiern

Das Triduum Sacrum, das mit der Abendmahlmesse am Gründonnerstag beginnt und mit dem Ostersonntag abschließt, ist der Höhepunkt des ganzen Kirchenjahres.<sup>1</sup> Denn in der Feier der drei österlichen Tage „verdichtet sich in besonderer Weise, was (...) in jeder Feier der Liturgie vergegenwärtigend began-

gen wird: das Heilshandeln Gottes, die Erlösung der Menschen durch Christus, das Paschamysterium vom Leiden, Sterben, Begraben werden und Auferstehen.“<sup>2</sup> Daher kann die Auseinandersetzung mit der liturgischen Gestaltung der drei österlichen Tage Modellcharakter für die gesamte Gottesdienstkultur haben.

Die Liturgiekommision des Bistums Münster hat aus diesem Grund eine Arbeitshilfe aufgelegt, die Seelsorgeteams, Pfarrgemeinderäten oder Liturgieausschüssen dabei helfen soll, ausgehend von einem tieferen Verständnis für das liturgische Konzept des Triduum Sacrum Perspektiven für die Gestaltung der österlichen Tage zu entwerfen. Die Arbeitshilfe „Gemeinsam Ostern feiern“ bietet zum einen Material zur liturgietheologischen Vergewisserung an. Zum anderen hat sie detailliert beschriebene Entwürfe für zwei Arbeitseinheiten zum Inhalt, die zur Reflexion und Weiterentwicklung der konkreten Feiertradition in der eigenen Pfarrei oder Seelsorgeeinheit anleiten.

### Kooperationspartner

- Regionalverbände der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in den nordrhein-westfälischen Kreisdekanaten e.V. (Träger der jeweiligen katholischen Bildungsforen in den Kreisdekanaten)

### Links

[www.bistum-muenster.de/bildung](http://www.bistum-muenster.de/bildung)  
[www.liturgie.de](http://www.liturgie.de)

Das Deutsche Liturgische Institut bietet umfassende Links, Literaturtipps und aktuelle Informationen.

### Literatur

- Bischöfliches Generalvikariat Münster, Hauptabteilung Seelsorge im Auftrag der Liturgiekommision des Bistums Münster: Arbeitshilfe zur Feier der drei österlichen Tage in neu errichteten Pfarreien und Seelsorgeeinheiten, Münster 2009, Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Materialdienst der Hauptabteilung Seelsorge, Überwasserkirchplatz 3, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-541, Telefax: 0251 495-6375, E-Mail: [materialdienst@bistum-muenster.de](mailto:materialdienst@bistum-muenster.de)
- Deutsches Liturgisches Institut in Zusammenarbeit mit der Liturgischen Kommission Essen: Miteinander feiern. Arbeitsbuch zur Liturgie in größeren Seelsorgeeinheiten, Trier 2009, 3,80 Euro, Bezug: VzF Deutsches Liturgisches Institut, Postfach 2628, 54216 Trier, Telefon: 0651 94808-50, Telefax: 0651 94808-33, E-Mail: [dli@liturgie.de](mailto:dli@liturgie.de)

### Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat Münster  
**Hauptabteilung Seelsorge**  
**Fachstelle Gottesdienst**  
Rosenstraße 16  
48143 Münster  
Telefon: 0251 495-570  
E-Mail: [liturgie@bistum-muenster.de](mailto:liturgie@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/liturgie](http://www.bistum-muenster.de/liturgie)

Bischöflich Münstersches Offizialat  
**Aufgabenbereich Gottesdienst-Liturgie/ Kirchenmusik**  
Kolpingstr. 14  
49377 Vechta  
Telefon: 04441 872-394  
Telefax: 04441 872-457  
E-Mail: [kirchenmusik@bmo-vechta.de](mailto:kirchenmusik@bmo-vechta.de)

1 Vgl. Adam, Adolf, Das Kirchenjahr mitfeiern, Freiburg / Basel / Wien 1995, 57.  
2 Deutsches Liturgisches Institut (Hg.), Textbuch Gemeindemesse, Augsburg 1997, (zitiert: Textbuch Gemeindemesse), 186.

# Migration und Integration



In Deutschland lebten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2009 15,6 Millionen Menschen mit einer Migrationsgeschichte. Das sind 19 Prozent der Gesamtbevölkerung. Im Bistum Münster beträgt allein der Anteil der katholischen Christinnen und Christen anderer Muttersprache sieben Prozent der Gesamtkatholikenzahl. Katholiken anderer Muttersprache finden im Bistum Münster an vielen Orten eigene Gemeinden, in denen sie in ihrer Muttersprache Gottesdienste feiern und ihre kulturellen Wurzeln pflegen können.

In 15 Sprachen werden in mehr als 70 Gemeinden die Sakramente gespendet und die seelsorgliche Begleitung angeboten. Die muttersprachlichen Gemeinden fördern mit ihrem Angebot zugleich die religiös-kulturelle Beheimatung in der fremden Umgebung wie sie die Auseinandersetzung mit der deutschen

Kultur sowie die Integration in die deutsche Gesellschaft unterstützen.

Die gesellschaftliche Entwicklung fordert die Gemeinden in unserem Bistum allerdings auch dazu heraus, sich mit anderen religiösen Orientierungen und Gemeinschaften auseinander zu setzen. In fast allen Städten, Ortsteilen und Gemeinden begegnen wir Menschen mit einer Migrationsgeschichte: neben den Christen auch Menschen anderer Religionszugehörigkeit oder Menschen, die sich keiner Religion zugehörig fühlen. Viele von ihnen partizipieren zwar mittlerweile weitgehend am gesellschaftlichen, politischen und zum Teil am kirchlichen Leben. Dennoch stellen sich dadurch auch neue Herausforderungen an das Zusammenleben. Es ist weiterhin mit der Zunahme von Migranten aus anderen Ländern und Kontinenten zu rechnen. Sie kommen nach wie vor sowohl aus politischen als auch aus wirtschaftlichen Gründen.

Vor allem Migranten aus arabischen Ländern mit islamischem Hintergrund sind zu einer sozial und kulturell unübersehbaren Größe geworden. Sie bedürfen unserer Bereitschaft, ihnen in unserer bisher wesentlich christlich-säkular geprägten Gesellschaft ohne Vorbehalt und mit Achtung zu begegnen sowie ihnen trotz der interkulturellen Differenzen eine Chance zur Beheimatung zu geben. Dabei bleibt Integration immer ein wechselseitiger Prozess, an dem beide Seiten gleichermaßen beteiligt sind und der für alle Beteiligten nicht um den Preis der Verleugnung der eigenen kulturellen Prägung erfolgreich sein kann.

Die Konfrontation mit der Art vieler islamisch geprägter Menschen, ihren Glauben als Teil ihrer Identität auch öffentlich zu leben, zeigt vielen Christinnen und Christen, wie privatisiert und sprachlos sie mit ihrem Glauben mittlerweile umgegangen sind.

### Impulsfragen

- Welche Menschen anderer Muttersprache gibt es in unserer Gemeinde, in unserem Stadtteil? Wo und wie leben sie?
- Nehmen wir Menschen anderer Muttersprache, Fremde, Flüchtlinge und Asylanten in unserer Gemeinde wahr – auch wenn sie nicht einer christlichen Glaubensgemeinschaft angehören?
- Wie gehen wir in unserer Gemeinde auf Menschen anderer Muttersprache zu? Integrieren wir sie in unser Gemeindeleben?
- Welchen Bedarf an Unterstützung benötigen Menschen aus anderen Kulturen im wirtschaftlichen, sozialen, gesundheitlichen, schulischen und zwischenmenschlichen Bereich?
- Gibt es Angebote des Kennenlernens und Miteinanders in unserer Gemeinde?
- Setzen wir uns mit den kulturellen Eigenarten von Menschen anderer Sprache und anderen Glaubens auseinander?
- Sind wir informiert über die Lage von Flüchtlingen, Asylanten und Migranten in Deutschland?
- Interkultureller und interreligiöser Dialog: Gibt es neben den christlichen Kirchen noch andere Glaubensgemeinschaften und religiöse Gruppierungen, die die nach Deutschland immigrierten Menschen mitgebracht haben? Zu welchen haben wir losen Kontakt, mit welchen sind wir im Gespräch, mit welchen können und wollen wir zusammenarbeiten? Wie können wir dazu beitragen, gegenseitige Vorurteile abzubauen? Entdecken wir hinter den unterschiedlichen Antworten gemeinsame Fragestellungen? Sind wir mit denselben gesellschaftlichen Problemen konfrontiert, und wie sehen die unterschiedlichen Lösungswege aus? Können wir voneinander lernen?

### Beispiele

- Der Pfarrgemeinderat macht eine Bestandsaufnahme über die Zahl und die Herkunft der Menschen anderer Muttersprache im Stadtteil und in der Gemeinde.
- Ein Ausschuss des Pfarrgemeinderates befasst sich mit der Lebenssituation der Menschen aus anderen Kulturen.

An der Mitarbeit in diesem Ausschuss werden diese aktiv beteiligt. Gemeinsam mit ihnen wird überlegt, welche Unterstützungsangebote hilfreich und notwendig sind: Behördengänge, Sprachunterricht, Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, Aufbau von Kontakten zu deutschen Mitbürgern...

- Es werden Aktivitäten angeregt, miteinander in der Nachbarschaft in Kontakt zu kommen und sich gegenseitig bei den alltäglichen Herausforderungen zu unterstützen.
- Der Pfarrgemeinderat lädt Menschen anderer Muttersprache zu einem Treffen ein, um sich über ihre Erfahrungen in der deutschen Kultur und Gesellschaft berichten zu lassen und miteinander ins Gespräch zu kommen.
- Menschen anderer Muttersprache werden zu Gottesdiensten, Festen und anderen Aktivitäten in der Gemeinde gezielt eingeladen.
- Es wird mit den Menschen aus anderen Kulturen und Religionen gemeinsam überlegt, welche Feste im Ortsteil gemeinsam, interkulturell gefeiert werden können.
- Den Menschen aus anderen Kulturen werden Räume angeboten, in denen sie ihre eigenen Feste feiern und Treffen in ihrer Muttersprache durchführen können. Mitglieder der Gemeinde bieten an, sie bei ihren Feiern und Treffen zu besuchen.
- Regelmäßig werden internationale Cafés, Frühschoppen oder Abendtreffs angeboten.

### Kooperationspartner

- Caritasverband für die Diözese Münster, Kardinal-von-Galen-Ring 45, 48149 Münster, Telefon: 0251 8901-364, E-Mail: klein-reid@caritas-muenster.de, [www.caritas-muenster.de/adressen/628](http://www.caritas-muenster.de/adressen/628)

### Links

[www.bistum-muenster.de/muttersprachen](http://www.bistum-muenster.de/muttersprachen)

Informationen, Veranstaltungen und Materialien zu den Themen Migration, Integration, Menschen anderer Muttersprache

[www.aktion-bleiberecht.de](http://www.aktion-bleiberecht.de)

Informationen der Diakonie und des Caritasverbandes zum Bleiberecht

[www.ggua.de](http://www.ggua.de)

[www.proasyl.de](http://www.proasyl.de)

### Literatur

- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Eine Kirche in vielen Sprachen und Völkern. Leitlinien für die Seelsorge an Katholiken anderer Muttersprache. Arbeitshilfen 171, Bonn 2003,
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Instruktion Erga migrantes caritas Christi (Die Liebe Christi zu den Migranten). Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 165, Bonn 2004,
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Integration fördern – Zusammenleben gestalten. Wort der deutschen Bischöfe zur Integration von Migranten. Die deutschen Bischöfe 77, Bonn 2004, Bezug: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstraße 161, 53113 Bonn, Telefon: 0228 103-0, Telefax: 0228 103-299, E-Mail: sekretariat@dbk.de

### Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat Münster  
**Hauptabteilung Seelsorge**

**Referat Seelsorge für Katholiken anderer Muttersprache**

Rosenstraße 16

48143 Münster

Telefon: 0251 495-554

Telefax: 0251 495-565

E-Mail:

[muttersprachen@bistum-muenster.de](mailto:muttersprachen@bistum-muenster.de)

[www.bistum-muenster.de/muttersprachen](http://www.bistum-muenster.de/muttersprachen)

Franz-Thomas Sonka  
Bischöfliches Generalvikariat Münster  
Referat Seelsorge für Katholiken anderer  
Muttersprache

# Neue Ideen



In vielen Gemeinden gibt es Ideen, die Arbeit kreativ und neu zu gestalten. Es entstehen neue Projekte, die nicht unmittelbar einem bestehenden Sachausschuss zugeordnet werden können. So ist zum Beispiel eine Talkveranstaltung einer katholischen Kirchengemeinde in einer Pizzeria in Münster solch eine neue Idee.

Es empfiehlt sich, neue Projekte und Ideen ebenfalls an den Pfarrgemeinderat anzubinden, um diese zu bündeln, sie mit anderen Initiativen in der Kirchengemeinde zu koordinieren und

die Kooperation und Vernetzung zu stärken.

Diese koordinierende Funktion kann ein Sachausschuss oder vielleicht besser eine Projektgruppe „Neue Ideen“ übernehmen. In dieser Gruppe finden sich Gemeindemitglieder und mindestens ein Mitglied des Pfarrgemeinderates zusammen, die Lust haben, Neues auszuprobieren. Bei der Besetzung gilt, was allgemein für die Arbeit von Ausschüssen, Projekt- und Arbeitsgruppen wichtig ist: Welche besonderen Kompetenzen und Talente haben Ehrenamtli-

che, die für die Arbeit an neuen Projekten hilfreich sind? Von welchen ganz besonderen Talenten kann die Pfarrei in diesem Zusammenhang profitieren? Grundlage für die Einrichtung solch einer Arbeitsgruppe ist die Erkenntnis, dass einige der Angebote und Projekte, die in Kirchengemeinden stattfinden, heute nicht mehr die gewünschte Resonanz entwickeln. Hinzu kommen veränderte Erwartungen der Menschen an Kirche heute und das Ende volkskirchlicher Strukturen, innerhalb derer bestimmte Angebote Selbstläufer waren.

### Impulsfragen

- Bei welchen Zielgruppen, welchen Fragestellungen oder in welchen Bereichen sehen wir die Notwendigkeit, Neues auszuprobieren?
- Mit welchen Problemen und Anliegen haben es die Menschen in unserer Kirchengemeinde zu tun, auf die wir (zumindest auf den ersten Blick) derzeit keine Antwort haben?
- Welche neuen Veranstaltungsformen (Talkshow, Frühstück, Kneipenkultur) sind denkbar?
- An welchen Orten im Pfarrgebiet, an denen Kirche nicht oder nur wenig präsent ist, treffen sich Menschen?
- Welche Kooperationspartner (Sportvereine, Kultureinrichtungen, Diskotheken, Gaststätten, Schulen etc.) bieten interessante neue Zugänge zu Menschen?
- Welche Menschen in unserer Kirchengemeinde, die wir als Kontaktpersonen ansprechen können, sind Brückenbauer in andere Milieus, Szenen oder Zusammenhänge?
- Welche Veranstaltungen anderer Träger (Stadt, Schule, Sportvereine etc.) finden auf dem Pfarrgebiet statt und können für die Kirchengemeinde interessant sein?
- Welche öffentlichen (Kultur-)Veranstaltungen oder Events (Stadtviertelfest, Wochenmarkt, Flohmarkt, Hochzeitsmesse, Ausstellungen) finden in unserem Pfarrgebiet einmalig oder regelmäßig statt, ohne dass die Gemeinde dort bisher präsent war?

### Beispiele

- **Pastoral vor Ort – jeden Tag ein bisschen besser**  
Die Hauptabteilung Seelsorge unterstützt mit diesem Projekt Kirchengemeinden personell und auch finanziell bei der Entwicklung und Evaluation solcher innovativer Ideen. Hierfür werden Kirchengemeinden bis zu 2000 Euro zur Verfügung gestellt. Diese können für neue Projekte beantragt werden, die erkennen lassen, dass sich Kirchengemeinden mit den oben genannten Fragen auseinander gesetzt haben. Darüber hinaus unterstützt die Fachstelle Gemeindeberatung solche Projekte durch ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Hauptabteilung Seelsorge wird die beteiligten Kirchengemeinden durch einen fachlichen Beirat begleiten; diesem gehören sowohl Theologen als auch Experten für Qualitätsmanagement und Leitbildentwicklung an.
- **Best Practices**  
Die Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat führt jährlich eine Veranstaltung unter dem Titel Best Practices durch. Bei diesen Tagungen werden neue Projekte aus dem Bistum Münster vorgestellt und Ideen miteinander ausgetauscht. Darüber hinaus geben Referenten Einblicke in die aktuelle Situation von Kirchengemeinden heute. Die Veranstaltungen wenden sich an Haupt- und Ehrenamtliche aus dem Bistum Münster.
- Für den 19. Februar 2011 ist ein Best Practices zum Stichwort Katechese geplant.

### Literatur

- Unsere Seelsorge Praxis März 2009: Best Practices – Gelungene Beispiele einer Pastoral der Zukunft. Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Materialdienst der Hauptabteilung Seelsorge, Überwasserkirchplatz 3, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-541, Telefax: 0251 495-6375, E-Mail: [materialdienst@bistum-muenster.de](mailto:materialdienst@bistum-muenster.de), [www.bistum-muenster.de/downloads/Seelsorge/2009/USP\\_Maerz09\\_Best\\_Practices.pdf](http://www.bistum-muenster.de/downloads/Seelsorge/2009/USP_Maerz09_Best_Practices.pdf)

### Links

[www.unsere-seelsorge.de](http://www.unsere-seelsorge.de)  
[www.bistum-muenster.de/gemeindeberatung](http://www.bistum-muenster.de/gemeindeberatung)

### Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat  
**Hauptabteilung Seelsorge**  
**Fachstelle Gemeindeberatung**  
Rosenstraße 16  
48143 Münster  
Telefon: 0251 495-557  
Telefax: 0251 495-7557  
E-Mail: [gemeindeberatung@bistum-muenster.de](mailto:gemeindeberatung@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/gemeindeberatung](http://www.bistum-muenster.de/gemeindeberatung)

Bischöflich Münstersches Offizialat  
**Abteilung Seelsorge**  
**Referat Erwachsene**  
Kolpingstraße 14  
49377 Vechta  
Telefon: 04441 872-280  
Telefax: 04441 872-452  
E-Mail: [seelsorge@bmo-vechta.de](mailto:seelsorge@bmo-vechta.de)

# Öffentlichkeitsarbeit



Kirchenbänke bleiben sonntags immer häufiger leer, Ehrenamtliche für die Gremienarbeit in den Pfarrgemeinden zu finden, wird schwieriger, Veranstaltungen im Kindergarten oder Pfarrheim fallen mangels Teilnehmerinteresse aus. Bischof Dr. Felix Genn formuliert es so: „Eine bestimmte Sozialgestalt von Kirche ist Geschichte“. Soziologische Untersuchungen zeigen, dass viele Menschen nach spiritueller Tiefe, mystischen Erfahrungen und religiösen Erlebnissen suchen. Auch wenn es auf den ersten Blick anders aussieht, ist unsere Gesellschaft bei weitem nicht so religionslos, wie es manchmal scheint. Die Wertvorstellungen der Menschen sind allerdings ebenso unterschiedlich

wie ihre Einstellungen zu Kirche und Gemeinde, belegt etwa die Sinus-Milieu-Studie ([www.sinus-sociovision.de](http://www.sinus-sociovision.de)). Zehn Milieus kennzeichnen die Fachleute in Deutschland, wovon durch die Kirche drei erreicht werden. Im Umkehrschluss bedeutet das, die Mehrzahl der Menschen fühlt sich durch das aktuelle Erscheinungsbild von Kirche und Gemeinde nicht angesprochen.

Die jüngere Generation nutzt Computer, Internet, Fernsehen und Handy, die Kinder wachsen damit auf, werden durch sie geprägt. Schüler sind in sozialen Netzwerken angemeldet, um sich auszutauschen, sie spielen online, sind bestens mit technischen Geräten aus-

gestattet. Täglich sind sie viele Stunden von Medien umgeben.

Diese wenigen Hinweise machen deutlich: Die Öffentlichkeitsarbeit einer Pfarrgemeinde muss heute breiter aufgestellt werden, die traditionellen Instrumente (Pfarrbrief, Faltblatt, Schaukasten und Publikandum) sind zu verändern und zu ergänzen. Das bedeutet aber auch, dass wir die Kommunikationsarbeit einer Pfarrgemeinde neu justieren sollten, neue Werbeideen, neue Formen der Zielgruppenansprache suchen und ausprobieren müssen, wenn wir die Menschen erreichen wollen. Vor allem aber sollten wir uns über ein Kommunikationsleitbild verständigen.

## Impulsfragen

Die Kernfrage lautet immer: Wie können wir die Menschen erreichen, die wir erreichen wollen?

### 1. Findungsprozess

- Wie kommunizieren wir intern und extern?
- Welche Kommunikationsinstrumente setzen wir ein?
- Was sind unsere Stärken, was unsere Schwächen?
- Gibt es Zielvereinbarungen?
- Gibt es ein Leitbild der Pfarrgemeinde?

### 2. Analysephase

In einem moderierten Workshop werden die Ergebnisse gesichtet und analysiert. Ziel des Workshops ist es, einen Überblick zu erhalten, wie sich die Pfarrgemeinde darstellt (Ist-Situation). Zur Analyse gehört auch, welche finanziellen Spielräume die Pfarrgemeinde hat, wie sie sich in den nächsten fünf Jahren entwickeln wird. Sind die Kommunikationsziele formuliert, werden in einem weiteren Schritt die Inhalte festgelegt.

### 3. Lösungen erarbeiten

- Welche Milieus wollen wir ansprechen?
- Welche Inhalte präsentieren wir?
- Welche Kommunikationsstrategie verfolgen wir?
- Welches Budget stellen wir für die Kommunikationsansprache zur Verfügung?

Die Präsentation im Rahmen einer Gemeindeversammlung ist notwendig, um „beauftragt“ zu werden und Transparenz herzustellen.

### 4. Feinplanung

Die Maßnahme wird in Teilbereiche unterteilt. Die einzelnen Maßnahmen (etwa Werbemailing oder Internetauftritt) werden genau ausgearbeitet. Der Zeitplan wird entwickelt, bis wann die Inhalte erstellt und die Kommunikationsmaßnahme gestartet werden soll. Orientieren Sie sich am Projektmanagement, wie dort Aufgaben und Verantwortlichkeiten festgelegt und das Budget geplant werden. Treffen Sie verbindliche Absprachen und halten alles schriftlich fest.

## 5. Kontrolle

Nach der Aktion wird geprüft, ob die Ziele erreicht wurden.

- Hat das Werbemailing mehr Teilnehmer für die Bildungsveranstaltung gebracht?
- War die Werbung für den neuen Internetauftritt erfolgreich?
- Gibt es benennbare Gründe, warum die Ziele nicht erreicht wurden?

### Beispiel

#### Der Visionsworkshop

Ziel des Workshops ist es, sich über die langfristigen Perspektiven der Öffentlichkeitsarbeit Gedanken zu machen und ein gemeinsames Ideal zu entwickeln. Stellen Sie sich vor, im Jahre 2020 veröffentlicht Ihre Lokalpresse einen Artikel unter dem Stichwort: Öffentlichkeitsarbeit der Kirchengemeinde St. Medien gewinnt deutschlandweiten Preis für das beste Öffentlichkeitskonzept 2020.

- Was wird dann nach der Meinung jedes Einzelnen in diesem Zeitungsartikel stehen? Welche einzelnen Bausteine der Kommunikationsstrategie werden besonders gewürdigt?
- Welche Schritte der vergangenen zehn Jahre werden erwähnt?
- Welche Meilensteine auf dem Weg zur Preisverleihung sind bedeutsam gewesen? Auf was sind Sie bei ihrem Konzept besonders stolz?

Der Visionsworkshop wirft einen kritischen Blick auf den Ist-Zustand:

- Wer liest den Pfarrbrief?
- Wer schaut sich unseren Internetauftritt an? Welche Seiten werden oft, welche kaum aufgerufen?
- Was kosten uns Plakate und Faltblätter, und wen erreichen wir damit?
- Wie oft verschicken wir Pressemitteilungen? Werden diese auch abgedruckt?
- Sind Schaukasten und Bücherstand die passenden Instrumente? Gibt es noch andere Orte, an denen wir uns präsentieren können, wie etwa die Bücherei oder im Bürgerbüro?
- Gelingt es uns, neue Zielgruppen anzusprechen? Wenn nicht, was könnten Gründe dafür sein?

Sehr nützlich ist der „Gang“ durch die Gemeinde, um die Lebensgewohnheiten zu sehen und unterschiedliche Wohnsituationen kennen zu lernen. Dazu gehören auch Besuche öffentlicher Orte, Kommunikationszentren oder Vereine und Einrichtungen. Die „Begehung“ führt zu einer erweiterten Wahrnehmung: Unterschiede werden deutlich, und erste Ideen werden entwickelt.

- Wie wirkt der Kirchplatz?
- Wie sind die Räume des Pfarrheims ausgestattet?
- Welche Ästhetik finden wir in den Räumen der Pfarrgemeinde?
- Wie wirkt der Schaukasten auf kirchenferne Gruppen? Steht er an einem günstigen Ort?

Die Fragen geben Hinweise, ob die Pfarrgemeinde milieusensibel kommuniziert.

### Literatur

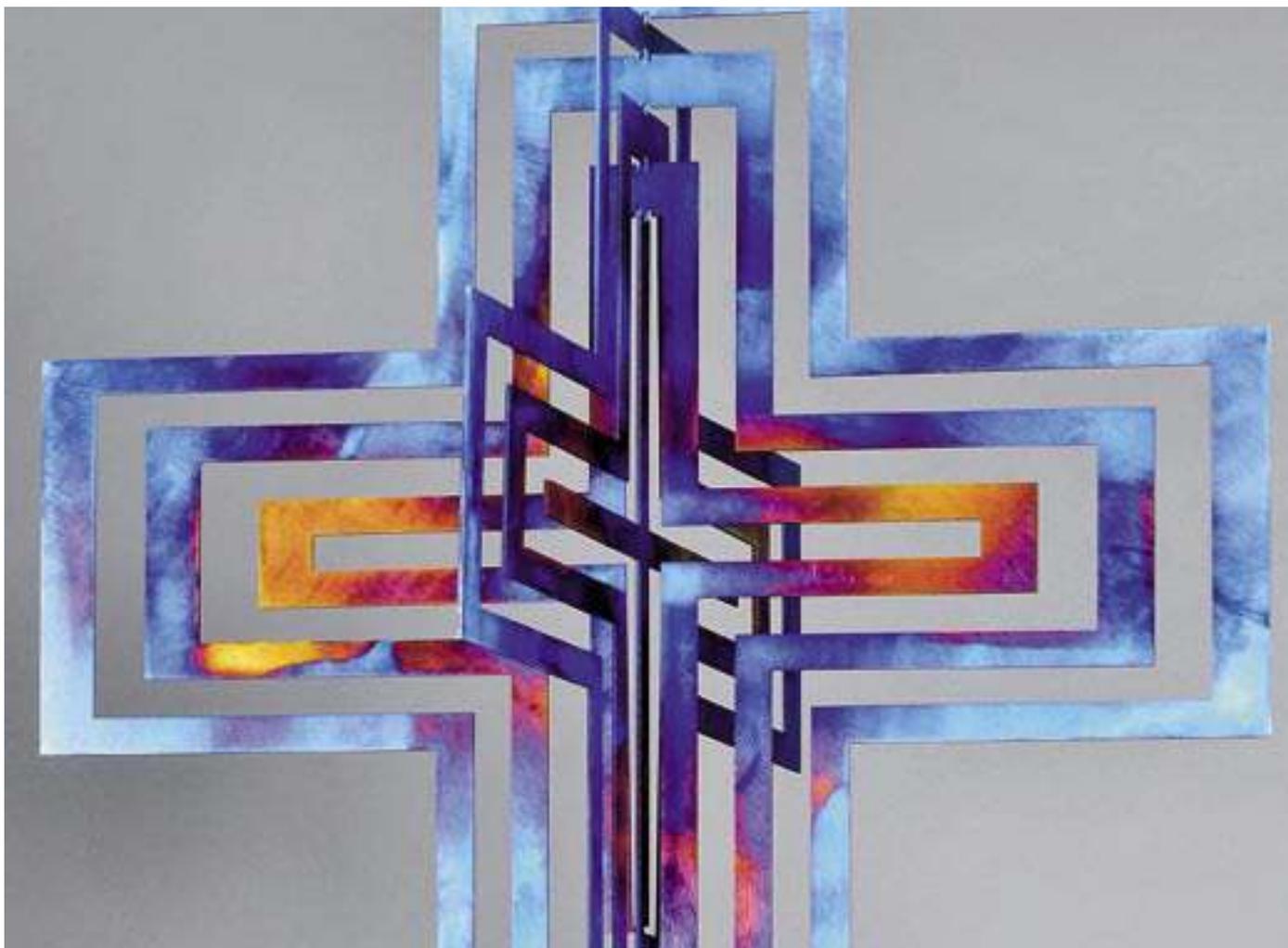
- Jürgen Holtkamp: Fit für die Öffentlichkeitsarbeit – Das Praxishandbuch, Münster 2008
- Jürgen Holtkamp: Fremde Welten entdecken – Marketing für Pfarreien, Verbände und Vereine, Münster 2010 (erscheint März 2010)

### Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat Münster  
**Fachstelle Kommunikation und Veranstaltungen**  
 Domplatz 27  
 48135 Münster  
 Telefon: 0251 495-6309  
 Telefax: 0251 495-76309  
 E-Mail: holtkamp@bistum-muenster.de  
[www.bistum-muenster.de/medien](http://www.bistum-muenster.de/medien)

Jürgen Holtkamp  
 Bischöfliches Generalvikariat  
 Fachstelle Kommunikation  
 und Veranstaltungen

# Ökumene



Die ökumenische Aufbruchstimmung nach dem 2. Vatikanischen Konzil ist längst vorüber. Aus einem vormals feindlichen Gegen- oder Nebeneinander der Konfessionen hat sich in den letzten Jahrzehnten gerade auf der Gemeindeebene ein gutes und selbstverständliches Miteinander entwickelt. Seit einigen Jahren ist allerdings – aus vielerlei Gründen – ein erkennbar nachlassendes ökumenisches Interesse zu beobachten. Es begegnen verstärkt Haltungen konfessioneller Selbstgenügsamkeit und Gleichgültigkeit dem ökumenischen Anliegen gegenüber. Doch „Ökumene“, das Bemühen um wachsende Einheit der Christen und Kirchen, bleibt unverzichtbar. Es gründet im Auftrag Christi selbst (Joh 17,21) und ist ausgerichtet auf das glaubwürdige gemeinsame Zeugnis der Christen. Diese missionarische Herausforderung können Christen nur gemeinsam bestehen.

## Impulsfragen

- **Ökumene als „durchlaufende Perspektive der Pastoral“** (Würzburger Synode 1975)  
Ist diese Forderung in unserer Gemeinde eingelöst? Gehört Ökumene zu unserem Pastoralplan? Was sind die Beweggründe, warum wir etwas, das wir ohne Schwierigkeiten gemeinsam tun können, nicht gemeinsam tun?
- **„Ökumenische Arbeit braucht Kontinuität“**  
Hauptamtlich und ehrenamtlich Engagierte in den Gemeinden kommen und gehen. Haben wir oder brauchen wir fest und effektiv arbeitende Einrichtungen (Sachausschuss; konfessionsübergreifender ökumenischer Arbeitskreis), die in besonderer Weise das ökumenische Anliegen in der Gemeinde im Blick haben und es weitertragen, wenn durch personellen

Wechsel ökumenisch Engagierter oder Strukturveränderungen der Gemeinden ökumenisch Erreichtes wegzubrechen droht?

- **Ökumenische Arbeit braucht klare Ziele**  
Was sind im Einzelnen konkret die Ziele für unsere gemeindliche ökumenische Arbeit? Stimmt unsere Zielausrichtung? Haben sich die Wege und Methoden bewährt? Gibt es in anderen Gemeinden gute neue Ideen und Ansätze?
- **Zur ökumenischen Arbeit gehören unverzichtbar folgende drei Bereiche: 1. Geistliche Ökumene 2. Begegnung und Gespräch 3. Gemeinsames Zeugnis und Dienst**  
Haben wir in unserer Gemeinde alle drei Bereiche im Blick oder fallen bestimmte Begegnungs- und Handlungsfelder aus oder sind vergleichs-

weise zu gering gewichtet? Welche der bisherigen ökumenischen Angebote in den verschiedenen Bereichen haben sich bewährt und sollten in jedem Fall fortgesetzt werden? Welche Angebote müssen neu durchdacht und konzipiert werden, um besser angenommen zu werden? Wo drängen sich von der spezifischen Situation unserer Gemeinde neue Schwerpunkte für die ökumenische Arbeit auf?

- **Ökumenische Arbeit ist missionarisch ausgerichtet – „damit die Welt glaubt ...“ (Joh 17,21)**  
Das Streben nach der sichtbaren Einheit der Christen ist kein Selbstzweck. Es geht um die Glaubwürdigkeit des christlichen Zeugnisses von der unbedingten Versöhnungsbereitschaft Gottes, die schweren Schaden nimmt, solange durch die anhaltende Kirchenspaltung die Überbringer dieser Botschaft selbst untereinander unversöhnt leben.  
Haben wir diese zentrale missionarische Ausrichtung ökumenischer Arbeit in unserer Gemeinde im Blick? Was können wir ökumenisch konkret tun, um als Christen in Grundfragen des Glaubens wieder neu sprach- und auskunftsfähig zu werden, sodass Menschen die existenzielle Bedeutung des christlichen Glaubens für ihr Leben entdecken können?
- **Ökumenische Arbeit als Entlastung durch Kooperation**  
Wird in unserer Gemeinde „Ökumene“ vor allem unter dem Stichwort „Mehrbelastung“ gesehen und diskutiert? Wie kann unsere ökumenische Arbeit zukünftig so ausgerichtet werden, dass durch gelungene Kooperation langfristig ökumenische Arbeit als Entlastung für die einzelnen Gemeinden entwickelt wird? Wo halten Partnergemeinden etwa im sozial-karitativen Bereich noch doppelte Angebote vor, die besser in ökumenischer Kooperation gestaltet werden könnten?

### Beispiele

- Vereinbarung regelmäßiger Begegnungen und Kontaktgespräche zwischen den Seelsorgeteams und den Gemeindegremien der christlichen Kirchen
- Begegnung zwischen Gemeindegruppen und Entwicklung gemeinsamer Angebote
- Spezifische Angebote für konfessionsverschiedene Ehen oder für junge Familien, wie sich das eigene religiöse Leben oder die religiöse Erziehung der Kinder „ökumenisch“ gestalten lässt
- Ökumenischer Begrüßungsbrief für Neuzugezogene
- Zu Gast beim anderen – ökumenische Kirchenführungen
- Was Christen gemeinsam glauben – eine ökumenische Gesprächsreihe oder „Grundkurs Ökumene“ – ein Angebot der kirchlichen Erwachsenenbildung im Bistum Münster
- Durch die eine Taufe verbunden – jährliche Feier eines ökumenischen Taufgedächtnisgottesdienstes
- Das geistliche Leben der anderen kennen lernen – ökumenische Öffnung nicht sakramentaler konfessionsspezifischer Feierformen (zum Beispiel in der Fasten-/Passionszeit im jährlichen Wechsel, Einladung zur katholischen/orthodoxen Tagzeitenliturgie beziehungsweise evangelischen Passionsandacht)
- Ökumenische Sozialstation, Tafel oder andere gemeinsame Hilfsangebote im sozialen Bereich

### Kooperationspartner

- Örtliche Familienbildungsstätte oder Bildungsverbund
- Kirchliche Bildungshäuser und Akademien
- Örtliche Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK)

### Literatur

- Unsere Seelsorge März 2010: Ökumene – Alle sollen eins sein, Joh. 17,21. Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Materialdienst, Überwasserkirchplatz 3, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-541, Telefax: 0251 495-6375, E-Mail: materialdienst@bistum-muenster.de

- Der Bischof von Münster: Ermutigung für die ökumenische Arbeit vor Ort, Teil I: Grundlagen; Teil II: Modelle, Münster 2003, Bezug: Fachstelle Theologische Grundfragen und Ökumene, Domplatz 27, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-319
- Bistum Münster: Ermutigung für die ökumenische Arbeit am Ort. Was nötig und möglich ist in der konkreten ökumenischen Zusammenarbeit am Ort. Ein Leitfaden, herausgegeben von der Bistumskommission für ökumenische Fragen der Diözese Münster, Bezug: Fachstelle Theologische Grundfragen und Ökumene, Domplatz 27, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-319, Telefax: 0251 495-6159, E-Mail: oekumene@bistum-muenster.de

### Links

[www.bistum-muenster.de/oekumene](http://www.bistum-muenster.de/oekumene)  
[www.kirchensite.de/aktuelles/kirche-von-a-bis-z/o/oekumeneo/](http://www.kirchensite.de/aktuelles/kirche-von-a-bis-z/o/oekumeneo/)  
[www.oekumene-ideenboerse.de](http://www.oekumene-ideenboerse.de)  
 Austauschplattform praktizierter ökumenischer Modelle aus den verschiedenen ökumenischen Handlungsfeldern

### Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat Münster  
**Fachstelle Theologische Grundfragen und Ökumene**  
 Domplatz 27  
 48143 Münster  
 Telefon: 0251 495-319  
 E-Mail: kappes@bistum-muenster.de  
[www.bistum-muenster.de/oekumene](http://www.bistum-muenster.de/oekumene)

Bischöflich Münstersches Offizialat  
**Fachstelle Ökumene**  
 Kolpingstraße 14  
 49377 Vechta  
 Telefon: 04441 872-281 / -395  
 Telefax: 04441 872-452 / -246  
 E-Mail: seelsorge@bmo-vechta.de

Michael Kappes  
 Bischöfliches Generalvikariat  
 Fachstelle Theologische Grundfragen  
 und Ökumene

# Schöpfungsverantwortung



Umweltkatastrophen verheerenden Ausmaßes nehmen zu. Internet, Fernsehen, Zeitungen und Radiosendungen lösen mit Bildern und Berichten leidender Menschen weltweite Wellen punktueller Solidarität aus. Internationale und nationale Organisationen, aber letztlich auch die einzelnen Menschen stehen in der Verantwortung, Veränderungen herbeizuführen, die wirksamer als bisher zum Schutz von Mensch und Natur beitragen.

Für die Kirche geht es nicht nur um Mensch und Natur, sondern um die Bewahrung der Schöpfung und um eine globale Kultur der Nächstenliebe. Papst Benedikt XVI. ruft deshalb die Weltgemeinschaft zu einer radikalen ökologischen Wende auf. In seiner Botschaft zum katholischen Weltfriedenstag am 1. Januar 2010 mahnt er, zu neuen Lebensweisen zu finden und die „Logik des Konsums“ hinter sich zu lassen. Natur- und Umweltschutz seien Pflicht jedes Menschen, um eine Welt des Friedens aufzubauen. Das eindringliche Plädoyer trägt den Titel „Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung“.

Die Klimakatastrophe hat die Welt verändert. Die Zukunft des Klimas ist notwendigerweise global und rückt die komplexe Frage nach den Maßstäben einer globalen Gerechtigkeit immer mehr in den Mittelpunkt.

Diese Perspektive berührt auch die unmittelbare Arbeit in den Pfarrgemeinden bis hin zur Frage der individuellen Lebensführung der Gemeindemitglieder. Dies ist der Grund, warum das Bischöfliche Hilfswerk Misereor, das Diözesankomitee der Katholiken und der Ökumenische Kirchentag (Mai 2010 in München) den Zusammenhang von globaler Schöpfungsverantwortung und Gerechtigkeit mit der Frage der lokalen und der individuellen Lebensgestaltung in den Mittelpunkt rücken.

Kann es der Kirche und den einzelnen Christinnen und Christen gelingen, in dieser existenziellen Frage beispielhaft voranzugehen und eine zukunftsweisende Vorbildrolle zu übernehmen?

## Impulsfragen

- Wie wird das Thema in unserer Gemeinde behandelt?
- Setzen sich die Menschen in unserer Gemeinde bereits mit dem Thema auseinander?
- In welcher Form kann den Kindern, aber auch den Erwachsenen das Thema nahe gebracht werden?
- Werden in unserer Pfarrei fair gehandelte Produkte benutzt?
- Kaufen und verkaufen wir fair gehandelte Produkte nur zu besonderen Gelegenheiten oder decken wir damit die Grundversorgung der Gemeinde und ihrer Einrichtungen (wie etwa des Kindergartens)?
- Welche Qualität haben die Lebensmittel, die bei uns verzehrt werden? Achten wir beim Einkauf auf lokalen und regionalen Handel?
- In welcher Form wird unsere Pfarrei mit Energie versorgt? Wo können wir Energie sparen?
- Wie gehen wir mit Mobilität um?
- An welchen Naturschutzprojekten sind die Pfarrgemeinde oder kirchliche Einrichtungen beteiligt?
- Wie begehen wir die Fastenzeit?

### Beispiel: Zukunft einkaufen

Frauengemeinschaft, Jugendgruppe, Pfarrgemeinde oder Seniorenheim: sie alle kaufen ein und entscheiden mit ihrem Einkauf, welche Dinge wie hergestellt werden. Es geht um Entscheidungen gegen schadstoffbelastete Textilien oder für umweltschonendes Recyclingpapier, gegen Produkte, denen ein ökologischer oder sozialer Raubbau vorausgegangen ist oder etwa auch für Kaffee, Tee oder Milch zu existenzsichernden Preisen.

Den Strom bezieht man vom örtlichen Anbieter, der Tee für das Büro wird im Supermarkt um die Ecke gekauft und das Papier beim Büroversand bestellt. Das ist der Alltag in der Beschaffung in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen. Doch was zunächst einfach aussieht, ist Ergebnis eines Abwägungsprozesses, bei dem verschiedene Kriterien eine Rolle spielen. Es muss sparsam mit dem Geld umgegangen werden, das heißt ein gutes Preis-Leistungsverhältnis ist ein wichtiges Kriterium und meistens das entscheidende. Daneben spielen die regionale Anbindung, verlässliche Lieferung, vorgegebene Beschaffungsrichtlinien, aber auch immer öfter die ökologische und sozial verträgliche Produktion eine Rolle.

Dies ist der Punkt, an dem jede Gemeinde ansetzen kann, Verantwortung für die globalisierte Welt zu übernehmen. Eine eingehende Analyse der Versorgungssituationen in den Bereichen Nahrungsmittel und Energie sowie des Status quo im Bereich der Information und Weiterbildung zu diesem Thema innerhalb der Gemeinde wären eine erste Zielsetzung in diesem Prozess. „Zukunftsfähig?“, „ökologisch?“ und „sozial verträglich?“ sind die Qualitätsbegriffe, die auf dem Weg zu einer schöpfungstheologisch motivierten Gerechtigkeit entscheidend sind. Achten wir in unserer Art zu leben auf kommende Generationen, auf die Bewahrung der von Gott erschaffenen Natur und auf unsere Mitmenschen?

Das Projekt „Zukunft einkaufen“ trägt dazu bei, dass die Kirchen durch systematische Umstellung auf ökofairen

Konsum ein sichtbares Zeichen für die Bewahrung der Schöpfung setzen. Ziel des Projektes, das sich an die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ anlehnt, ist es, dass eine ökologische und sozial verträgliche Produktion das ausschlaggebende Kriterium in der Beschaffung wird. Es ist ein Unterschied, ob wir grünen oder normalen Strom, ob wir Recycling- oder normales Papier, ob wir öko-fairen oder konventionellen Tee kaufen. Mit jedem Euro, den wir investieren, entscheiden wir, wie die Welt aussieht, ob Kohlekraftwerke entstehen oder Windräder, ob Wälder abgeholzt oder erhalten werden, ob Produzenten einen fairen Preis für ihren Tee erhalten oder nicht. Es macht einen Unterschied, ob wir zu einer intergenerationellen, ökologischen und globalen Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit beitragen.

Es ist verständlich, dass bei allem guten Willen auch die knappen Kassen beachtet werden müssen. Deshalb heißt die Leitlinie des Projektes „Weniger einkaufen, aber dafür besser!“. Ein sparsamer Verbrauch setzt Mittel frei, mit denen die Mehrkosten für ökofaire Produkte abgedeckt werden können. Im Projekt wird deshalb auf Grundlage eines Managementsystems schrittweise der Verbrauch reduziert und der Anteil ökologischer und fair gehandelter Waren erhöht.

Die Schöpfung bewahren und ein Stück mehr Gerechtigkeit ermöglichen - dafür will das Projekt „Zukunft einkaufen“ einen Beitrag leisten. Bundesweit beteiligen sich bereits viele Einrichtungen und Kirchengemeinden an dem Vorhaben. Entscheiden Sie mit! Machen Sie mit bei dem Projekt „Zukunft einkaufen“, indem Sie die Beschaffung in Ihrer Gemeinde oder in Ihrer kirchlichen Einrichtung auf „Zukunft“ ausrichten.

### Kooperationspartner

- Bildungsverbände
- Katholische Verbände, zum Beispiel Junge Gemeinschaft (JG), Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB), Katholische Frauengemeinschaft (kfd), Katholische Landjugend-Bewegung (KLJB)

### Literatur

- Unsere Seelsorge März 2008: Klimaschutz. Bevor es zu spät ist. Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Materialdienst, Überwasserkirchplatz 3, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-541, Telefax: 0251 495-6375, E-Mail: materialdienst@bistum-muenster.de
- Evangelischer Entwicklungsdienst, Brot für die Welt: Den Kurs wechseln – neue Wege gehen – Zukunft fair teilen. Stuttgart, Bonn 2009
- Jörg Menke: Die Vielfalt der Schöpfung feiern. Ökumenische Arbeitshilfe für den Gottesdienst. In: Evangelische Studiengemeinschaft, Fest für die Praxis, Bd. 4, Heidelberg 2009
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Der Klimawandel. Brennpunkt globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit. Die deutschen Bischöfe Nr. 29, Bonn 2006, Bezug: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstraße 161, 53113 Bonn, Telefon: 0228 103-0, Telefax: 0228 103-299, E-Mail: sekretariat@dbk.de

### Links

[www.zukunft-einkaufen.de](http://www.zukunft-einkaufen.de)  
[www.dioezesankomitee.de/index.php?myELEMENT=180643](http://www.dioezesankomitee.de/index.php?myELEMENT=180643)  
 Arbeitshilfe zum Thema „Wasser“

### Kontakt

#### Landvolkshochschule Freckenhorst Fachbereich Umwelt

Am Hagen 1  
 48231 Warendorf  
 Telefon: 02581 945-8229  
 E-Mail: [kamp-deister@bistum-muenster.de](mailto:kamp-deister@bistum-muenster.de)  
[www.lvhs-freckenhorst.de](http://www.lvhs-freckenhorst.de)

#### Umweltzentrum Oldenburger Münsterland

Stapelfelder Kirchstraße  
 49661 Cloppenburg  
 Telefon: 04471 188-1111  
 Telefax: 04471 188-1166  
 E-Mail: [info@ka-stapelfeld.de](mailto:info@ka-stapelfeld.de)  
[www.ka-stapelfeld.de](http://www.ka-stapelfeld.de)

Thomas Kamp-Deister  
 Landvolkshochschule Freckenhorst  
 Fachbereich Umwelt

# Senioren



Eine der vielleicht größten aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen ist der rasante demographische Wandel. Immer mehr Ältere, immer weniger junge und erwerbstätige Menschen: noch ist es für viele ungewohnt, sich die konkreten Folgen einer alternden Gesellschaft in zehn oder zwanzig Jahren vorzustellen. Bereits heute sind 20 Prozent der Bevölkerung älter als 65 Jahre, fünf Prozent sind älter als 80 Jahre. Fakten, die nachhaltige Konsequenzen auch für die Pfarrgemeinden und die pastorale Arbeit haben werden. Mit wachsendem Alter erhöht sich das Pflegerisiko und wächst die Nachfrage nach Hilfe im Nahbereich, bei der Pflege und nach seelsorglicher Begleitung.

Das Alter ist nicht länger eine kurze Spanne zwischen dem Ende der Er-

werbsarbeit und dem Lebensende, es ist eine eigenständige Lebensphase von 20 bis 25 Jahren mit vielen Gesichtern. Alt ist nicht mehr gleich alt: Es gibt den 60-Jährigen, der fit und mobil ist und den, der bereits ein Pflegefall ist. Es gibt die 80-Jährige, die am Computer-Kurs teilnimmt und diejenige, die an Demenz erkrankt ist.

Die Auswirkungen der alternden Gesellschaft beginnen überall sichtbar zu werden. Der Wunsch, solange es eben geht, selbstständig zu bleiben, führt etwa zu einem Boom an Neubauten von altengerechten Wohnungen, nach Möglichkeit in den fußläufig erreichbaren Zentren unserer Wohnorte. Gleichzeitig verändert sich die Struktur der Altenhilfeeinrichtungen. Für eine stationäre Unterbringung entscheiden sich immer

weniger die alten Menschen selbst. Sie nehmen billigend den Umzug in Kauf, weil sie so krank oder pflegebedürftig sind, dass es anders gar nicht mehr geht.

Mit dem demographischen Wandel wächst aber auch eine neue Generation von Senioren heran, die mitunter das „graue Gold“ genannt wird. Diese Generation verfügt anders als vorhergehende Generationen von Senioren über andere Bildungsbiografien, über vielfältige Potenziale und Ressourcen. Mit dem Übergang in den „Ruhestand“ werden für sie Fragen wichtig wie: Wer bin ich ohne Beruf, wie fülle ich meine Zeit, was ist meine Aufgabe? Gerade für diese und zukünftige Senioren gilt es, jetzt die Angebote in der Seniorenarbeit anzupassen und eine zeitgerechte und differenzierte Seniorenpastoral zu gestalten.

### Impulsfragen

Die individuelle Auseinandersetzung mit dem Alter(n) ist keine leichte Aufgabe. Denn obwohl sich die Bedingungen des Altwerdens in unserer Gesellschaft radikal geändert haben, bleiben viele existenzielle Fragen gleich, die mit dem Alter bewältigt werden müssen (Umgang mit Gelungenem und Bruchstücken, Krankheit und körperliche Abbauprozesse, Verlust, Einsamkeit, Tod, wo gehe ich hin, Auferstehungshoffnung).

Die Auseinandersetzung mit dem Alter(n) beginnt mit dem Hinsehen:

- Welche Älteren leben in der Gemeinde und wie wohnen sie (mit ihren Ehepartnern, alleine, bei der Familie ihrer Kinder)?
- Was brauchen sie? Gibt es unterschiedliche Angebote für verschiedene Altersgruppen und wie werden sie angenommen?
- Gibt es offene Runden, Treffpunkte, in denen es möglich ist, sich mit Fragen des Alter(n)s vertraut zu machen und ein positives Bild vom Alter zu entwickeln?
- Wo sehen die Älteren ihren Wert und ihre Aufgabe in der Gemeinde?
- Bietet die Gemeinde den nicht mehr Berufstätigen attraktive und ernst zu nehmende Möglichkeiten, ihre Lebenserfahrung, ihre berufliche Kompetenz, ihre Charismen und bisher verborgenen Talente einzubringen und neu zu entfalten?
- Der Umzug in eine Altenhilfeeinrichtung ist eine gravierende Veränderung. Wie ist der Kontakt der Gemeinde zu den Seniorinnen und Senioren in den stationären Altenhilfeeinrichtungen in der Nähe?
- Viele Glaubensfragen werden erst im Alter zu eigenen Fragen: Wo ist es in der Gemeinde möglich, solche Fragen auszusprechen, wo werden sie in der Gemeinde aufgegriffen (im Gottesdienst, im Pfarrgemeinderat, vom Seniorenbeauftragten, vom Besuchsdienst)?
- Welche Angebote gibt es, um den Gott der Bibel als Wegbegleiter im Alter zu entdecken?
- Welche Stellung haben Ältere als Glaubensgefährten? Was bedeuten sie uns für die Gemeinschaft der Gläubigen und für die nachfolgende Generation?

### Beispiele

- Eine Gruppe aus der Pfarrgemeinde lädt die Generation 60 plus zu einem Qualifizierungskurs in der Seniorenarbeit „Aktiv in das Alter (AidA)“ ein. Selbst fit werden für das Alter und der Einsatz für andere ergänzen sich in diesem Angebot
- Eine Gruppe Älterer bereitet einen Gottesdienst und/oder einen Nachmittag für Ältere vor, die neu zugezogen sind. Was macht es leichter, sich willkommen zu fühlen?
- Mehr-Generationen-Projekte erreichen Jung und Alt und schaffen neue Verbindungen: der Kindergarten-Opa mit kleinem Reparaturdienst, die Begleiter im Religionsunterricht, die Wallfahrten für Großeltern und Enkel.
- Pflege kann auch eine Chance zu Entwicklung und Reifung in der zweiten Lebenshälfte sein, wenn sich Pflegenden nicht allein gelassen fühlen. Überlegungen mit dem Pfarrgemeinderat, der/ dem Seniorenbeauftragten, Verbänden und anderen, wie die Situation für pflegende Angehörige in der Gemeinde ist (Entlastung durch Unterstützung von Senioren-, Demenzbegleitern, seelsorglichen Begleitern).
- Der Pfarrgemeinderat fragt Seniorinnen und Senioren, ob sie bereit sind, den Altardienst als Messdiener zum Beispiel in Werktagsgottesdiensten oder bei anderen Gelegenheiten in der Woche zu übernehmen.
- Die Gemeinde beauftragt offiziell eine weibliche und einen männlichen Seniorenbeauftragte(n), die die Arbeit in diesem seelsorglichen Bereich als Team koordinieren und innerhalb und außerhalb der Gemeinde als Ansprechpartner fungieren.
- Verantwortliche und Interessierte informieren sich auf der jährlich im Herbst stattfindenden diözesanen Fachtagung Seniorenseelsorge über die neuesten Entwicklungen und Diskussionen.
- Da es im Gemeindegebiet mehrere Altenhilfeeinrichtungen gibt, entwickelt die Gemeinde ein Modell der seelsorglichen Unterstützung und ermutigt Gemeindemitglieder, sich zu ehrenamtlichen seelsorglichen Begleiter(inne)n ausbilden zu lassen. Die Kurskosten übernimmt die Gemeinde.

### Kooperationspartner

- Bildungsverbund und Bildungshäuser
- Mehrgenerationenhäuser
- Caritas-Verbände
- Verbände, wie Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB), Frauengemeinschaft (kfd), Kolping
- Seniorenbüros der Kommunen
- Pflegedienste

### Literatur

- Blasberg-Kuhnke, Martina und Witt-rahm, Andreas: Altern in Freiheit und Würde. Handbuch christliche Altenarbeit, Kösel-Verlag 2007
- Landesarbeitsgemeinschaft Katholischer Altenwerke in Baden-Württemberg: Basiswissen IX: LimA. Bausteine zum Thema Lebenssinn für die Bildungsarbeit mit älteren Menschen, Freiburg, Stuttgart 2000
- Paul Schladoth: Glaube im Alter, Aschendorff Verlag, Münster 2005

### Links

[www.bagso.de](http://www.bagso.de)  
 Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V.  
[www.bmfjsf.de](http://www.bmfjsf.de)  
 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
[www.mgffi.nrw.de](http://www.mgffi.nrw.de)  
 Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW

### Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat  
**Hauptabteilung Seelsorge**  
**Referat Seniorenseelsorge**  
 Rosenstraße 16  
 48143 Münster  
 Telefon: 0251 495-466  
 Telefax: 0251 495-565  
 E-Mail: [senioren@bistum-muenster.de](mailto:senioren@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/senioren](http://www.bistum-muenster.de/senioren)

Bischöflich Münstersches Offizialat  
**Aufgabenbereich 6oplus**  
 Kolpingstraße 14  
 49377 Vechta  
 Telefon: 04441 872-290  
 Telefax: 04441 872-458  
 E-Mail: [6oplus@bmo-vechta.de](mailto:6oplus@bmo-vechta.de)

**Mechtilde Hessling / Angelika Giseke**  
 Bischöfliches Generalvikariat  
 Referat Seniorenseelsorge

# Tod, Trauer, Bestattung(skultur)



„Vom Gottesacker zur Weltraumbestattung“ – „Von Totenfürsorge zur Entsorgung der Toten“ – „Vom Prediger zum Ritendesigner“.

In den letzten Jahrzehnten hat der Umgang der Menschen mit dem Sterben, dem Tod und mit der Trauer einschneidende Veränderungen erfahren. Über Jahrhunderte hinweg hat die Kirche den Toten das letzte Geleit gegeben und den Hinterbliebenen beigestanden, aber die Zeiten eines allgemeingültigen christlichen Verständnisses sind definitiv Vergangenheit. Ein kleiner werdender christlicher Bevölkerungsanteil, eine Vielzahl bunter privater Vorstellungen von Sterben und Tod, die wachsende Präsenz nichtchristlicher Religionen sowie die Ökonomisierung im Umgang mit dem Tod haben erhebliche Auswirkungen auf die christlichen Gemeinden.

Besonders in der Bestattungskultur zeigen sich radikale Umbrüche. „Tote kommen auf den Friedhof“ ist keine Selbstverständlichkeit mehr. Familien- und Reihengräber werden zu Ladenhütern. Gab es früher nur Erd- und Feuerbestattung, kann heute zwischen 23 Bestattungsarten gewählt werden, die über See-, Luft- und Weltraumbestattungen bis hin zur letzten Ruhe unter Bäumen oder der Einarbeitung von Asche in einen Diamanten reichen.

Menschen trauern heute wie sie wollen, und so bestatten sie auch. Sie fühlen sich keiner Tradition mehr verpflichtet. Viele wollen sogar sterben, wie sie wollen und wenden sich an Sterbehilfeorganisationen wie Exit oder Dignitas, die ihren Sitz im benachbarten Ausland haben.

Bei allen Veränderungen bleibt der Tod

die existenzielle Sinn- und Lebenskrise für jeden Menschen. In dieser Krise für die betroffenen Menschen und für ihre Angehörigen da zu sein, ist ureigene Aufgabe von Kirche. Sie verfügt über eine zweitausendjährige Erfahrung in der Trauer-, Bestattungs- und Erinnerungskultur und hat im Laufe dieser Zeit viele Schätze gesammelt, die es nicht nur zu bewahren, sondern auch neu zu interpretieren und in die Kultur einer pluralistischen Gesellschaft zu übersetzen gilt.

„Die Verkündigung der christlichen Botschaft von Tod und Auferstehung ist Grundauftrag der Kirche. Dies bringen Christen durch die Weise zum Ausdruck, wie sie mit Sterben und Tod umgehen. Der christliche Glaube leistet einen unverzichtbaren Beitrag für eine Kultur des Trauerns und des Umgangs

mit dem Tod, indem er die Frage nach den Toten und ihrem Schicksal wach hält.“ (Die deutschen Bischöfe, Tote begraben und Trauernde trösten, 20. Juni 2005, Seite 5 )

### Impulsfragen

„Die ganze Gemeinde der Glaubenden soll den Leidenden und Trauernden geschwisterlich beistehen“, (Die deutschen Bischöfe, ebd. S.37). Angesichts von Sterben, Tod und Trauer ist die christliche Gemeinde aufgefordert, genau zu bedenken, wie sie Mitsorge, Trauer und Erinnerung liturgisch und diakonal zum Ausdruck bringen will. Teilt die Gemeinde die Vision, ein Ort zu sein, an dem die unendliche Wertschätzung für die unendliche Menschenseele konkret erfahrbar wird?

#### • Sterbende

Wie begleitet die Gemeinde schwerst- kranke und sterbende Menschen im Krankenhaus, Altenheim, in der Behinderteneinrichtung und zuhause? Gibt es einen Krankenbesuchsdienst, eine Hospizinitiative oder andere Gruppierungen und wissen sie voneinander? Brauchen die hauptberuflich Pflegenden und die pflegenden Angehörigen Unterstützung und seelsorgliche Begleitung?

#### • Tote

Wer ist erster Ansprechpartner im Todesfall? Kooperiert die Gemeinde mit den verschiedenen Berufsgruppen der Bestattungsbranche (Bestatter, Steinmetze, Friedhofsgärtner)? Was ist ein christliches Begräbnis? Welche Bestattungsarten sind auf unserem Friedhof möglich? Wissen das die Gläubigen? Gibt es Hilfen für Totengebete, Anzeige, Grabpflege? Wo erinnern wir an die Präsenz des Todes im Leben und halten die Frage nach den Toten und ihrem Geschick wach?

#### • Trauernde

Der Tod berührt in besonderer Weise auch die Überlebenden. Die von einem Todesereignis Betroffenen müssen mit dem Abbruch aller bisherigen Beziehungen, mit dem Toten und mit seinem abgerissenen Leben weiterleben können.

Wie sorgt sich unsere Gemeinde um die Hinterbliebenen? Wo finden

Trauernde Orte und Gelegenheiten, ihr Empfinden auszudrücken? Spricht die Gemeinde die Menschen, die einen Angehörigen verloren haben, mit einem besonderen (liturgischen) Angebot an?

### Beispiele

- Die Gemeinde entwickelt eine Broschüre, die konkrete Hilfestellung und Orientierung gibt, für die Zeit mit dem Sterbenden, für die ersten Momente mit dem Toten, für das, was zu erledigen ist. Sie enthält Informationen zu Bestattungsformen, zum christlichen Begräbnis, Anregungen für die christliche Todesanzeige sowie Kontaktadressen örtlicher Hospiz- und Trauergruppen.
- In einem regelmäßigen regionalen Erfahrungsaustausch kooperiert die Gemeinde mit den örtlichen Bestattern, Grabmalgestaltern, Landschaftsarchitekten, Friedhofsverwaltungen, Friedhofsgärtnern. Dabei wird auch die ökumenische Zusammenarbeit gesucht, um die Verlässlichkeit und Vergleichbarkeit der pastoralen Praxis in einem überschaubaren Raum zu sichern.
- Die Gemeinde sorgt sich um ihre Toten und Hinterbliebenen. Ehrenamtliche beteiligen sich am Begräbnisdienst, wirken in der Liturgie mit, übernehmen Angehörigenbesuche und sind Ansprechpartner für die Trauernden.
- Die Gemeinde bietet eine Trauergruppe oder ein Trauercafé an oder sie verweist auf Bildungsstätten oder Gemeinden in der näheren Umgebung.
- Die Katholische Öffentliche Bücherei bietet geprüfte Informationen (Arbeitshilfen, Literatur, Medien und Materialien) zu Sterben, Tod, Trauer und Trost an.
- In der Kirche gibt es einen gestalteten Gedenkort mit den Namen der in diesem Jahr Verstorbenen. Allerseele wird ein besonderer Gottesdienst gefeiert, zu dem die Angehörigen ausdrücklich eingeladen werden.
- Die Gemeinde organisiert für die Witwen und Witwer ein Angebot zur Teilnahme am jährlichen diözesanen Segnungstag für alle, deren Partner verstorben ist.

### Kooperationspartner

- Örtliche Bestatter / Steinmetze / Friedhofsgärtner / Friedhofsverwaltungen
- Stationäre und ambulante Hospizdienste
- Familienbildungsstätten / Bildungsverbände
- Soziale Einrichtungen wie Krankenhäuser, Altenheime, Behinderteneinrichtungen, Sozialstationen

### Literatur

- „Unsere Sorge um die Toten und die Hinterbliebenen. Bestattungskultur und Begleitung von Trauernden aus christlicher Sicht“ (Die deutschen Bischöfe Nr. 53)
- „Tote begraben und Trauernde trösten. Bestattungskultur im Wandel aus katholischer Sicht“ (Die deutschen Bischöfe Nr. 81; Bezug: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstr.161, 53113 Bonn; broschueren@dbk.de).
- Unsere Seelsorge: Bestattungskultur, September 2010

### Links

[www.stiftung-warentest.de](http://www.stiftung-warentest.de) Tod  
[www.internet-friedhof.de](http://www.internet-friedhof.de)  
[www.verwitwet.de](http://www.verwitwet.de)  
[www.leben-ohne-dich.de](http://www.leben-ohne-dich.de)

### Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat  
**Referat Seelsorge in kritischen Lebenssituationen**  
 Gudrun Meiwes  
 Rosenstraße 16  
 48143 Münster  
 Telefon: 0251 495-543  
 E-Mail: [meiwes@bistum-muenster.de](mailto:meiwes@bistum-muenster.de)

Bischöflich Münstersches Offizialat  
**Aufgabenbereich Kategoriale Seelsorge**  
 Stephan Trillmich  
 Telefon: 04441 872 211  
 E-Mail: [kategorialeseelsorge@bmo-vechta.de](mailto:kategorialeseelsorge@bmo-vechta.de)

Gudrun Meiwes  
 Bischöfliches Generalvikariat Münster  
 Referat Seelsorge in kritischen  
 Lebenssituationen

# Weltkirche



Gottes befreiende Botschaft gilt dem einzelnen konkreten Menschen ebenso wie grundsätzlich allen Menschen. Die christliche Glaubensgemeinschaft hat bereits von ihrem Ursprung her zugleich einen lokalen wie einen universalen, globalen Charakter. Die katholische Kirche war schon ein „global player“, lange bevor die Vernetzung der Welt durch moderne Telekommunikations- und Verkehrssysteme dazu geführt hat, dass wir die Globalisierung jederzeit im Alltag erleben. Das internationale Gezerre um angemessene Reaktionen auf die globale Klimaveränderung und die internationale Finanzkrise haben allerdings auch die Ambivalenzen der Globalisierung und die innere Abhängigkeit jedes Einzelnen von globalen Zu-

sammenhängen bis in jeden deutschen Haushalt hineingetragen. Der emeritierte Bischof von Limburg, Dr. Franz Kamphaus, stellt fest: „Unser Einsatz für die Weltkirche kann nicht das sein, was übrig bleibt, wenn wir hier zu Hause unsere Sache einigermaßen in Ordnung haben. Es wäre fatal, wenn wir im Zuge des Sparens in den Gemeinden am weltkirchlichen Engagement sparten.“<sup>1</sup> Besonders wenn sich die Kirche in Deutschland im Übergang zu einer nach-volkskirchlichen Gestalt befindet, für deren Orientierung jede gute Idee hilfreich ist, könnte eine Aktivierung der weltweiten Erfahrungsquellen im Umgang mit unterschiedlichen gesellschaftlichen und kulturellen Gegeben-

heiten ein echter Gewinn sein. Die zentrale Herausforderung besteht darin, sich die Möglichkeiten der eigenen globalen Vernetzung zu vergegenwärtigen. Der Blick in die verschiedenen Gesichter der Weltkirche kann für die Bewältigung der eigenen Probleme ebenso motivierend wie relativierend sein. Nicht nur aus Gründen der weltkirchlichen Solidarität, sondern schon aus diesem eigennützigen Grund sollten wir alle Möglichkeiten der interkulturellen Begegnung, des wechselseitigen Lernens und solidarischen Handelns mit- und füreinander nutzen. Das Bewusstsein für die weltweite solidarische Verbundenheit gehört ins Zentrum des eigenen Selbstverständnisses als christliche Gemeinde.

### Impulsfragen

Die verstärkte Zusammenarbeit von zuvor eigenständigen Pfarrgemeinden eröffnet aktuell die Chance, die vielfältigen weltkirchlichen Aktivitäten von Gruppen, Initiativen und Einzelnen zu bündeln, neu zu beleben und sie aus ihren Nischen ins Zentrum des Interesses zu rücken.

### Bestandsaufnahme

- Wer ist wie und wo aktiv? Wer hat welche Verbindungen und Kontakte? Sind diese Aktivitäten miteinander vernetzt?
- Welche Erfolge gibt es?
- Welche Hindernisse gibt es, welches Entwicklungspotenzial ist da?

### Bedarfserhebung

- Was wollen und können wir künftig tun, um uns für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzusetzen?
- Wie wollen wir die zukünftigen Schwerpunkte setzen?

### Maßnahmenplanung

- Welche Schritte gehen wir?
- Wer macht was?
- Was kostet das?
- Durch wen bekommen wir welche Unterstützung?

### Beispiele

- Falls noch nicht existent, eine Eine-Welt-Gruppe gründen, beispielsweise als Sachausschuss des Pfarrgemeinderates, und sie personell, ideell und finanziell unterstützen. Dazu gehört auch, ihr innerhalb der Gemeinde ein Forum zu bieten (Gottesdienste, Pfarrfeste, Pfarrbriefe, Bildungsveranstaltungen). Vor allem ist zu klären, welchen Auftrag sie für die Gemeinde hat. Arbeitet sie eher steuernd, koordinierend, vernetzend oder stehen eigene Aktivitäten im Vordergrund?
- Internationale Partnerschaftsarbeit initiieren beziehungsweise intensivieren, regelmäßigen telefonischen oder schriftlichen Kontakt halten sowie wechselseitige Besuche organisieren.
- Freiwilligenstellen in der Partnergemeinde oder -diözese einrichten und junge Erwachsene für einen Friedensdienst gewinnen und ihr Engagement unterstützen.

- Weltkirchliche, interkulturelle Perspektiven (Lebensbedingungen in anderen Ländern, Ansätze solidarischen Handelns...) in der Erstkommunion- und Firmkatechese oder auch im Kindergarten fruchtbar machen.
- Spirituelle Erfahrungen aus den Kirchen der Dritten Welt in der eigenen Gemeinde ausprobieren: beispielsweise Bibel-Teilen als Methode der Gemeindeerneuerung einsetzen, Gottesdienste, Fröschichten oder andere Gottesdienstformen mit liturgischen Elementen aus den Kirchen der Dritten Welt gestalten.
- Die Aktionen der Hilfswerke (Adveniat, Kindermissionswerk, Misereor, Missio und Renovabis) in der Gemeinde als Anlass für eigene Aktivitäten über die Kollekte hinaus nutzen (gemeinsames Fastenessen im Pfarrheim, kulturelle Events organisieren, die Begegnung mit internationalen Gästen der Hilfswerke organisieren).
- In kirchlichen Einrichtungen bevorzugt Produkte aus dem Fairen Handel anbieten.
- „Best practices“ nutzen: Wie organisieren andere Gemeinden ihre weltkirchliche Arbeit? Wer hat pfiffige neue Ideen erfolgreich umgesetzt?
- Wie lässt sich die weltkirchliche Arbeit der Gemeinde finanzieren? Zur Förderung von entwicklungspolitischen und entwicklungspädagogischen Kleinprojekten im In- und Ausland stellt das Bistum Münster jährlich Fördergelder zur Verfügung. Sie werden vom Referat Weltkirche des bischöflichen Generalvikariates verwaltet. Außerdem berät das Referat Weltkirche, wenn es um die Antragstellung bei anderen Institutionen geht.

### Kooperationspartner

- Arbeitsgemeinschaft eine-Welt-Gruppen (siehe Links)
- örtliche entwicklungspolitische Initiativen und Vereine
- Familienbildungsstätten, Bildungverbände, Bildungshäuser
- alle katholischen Hilfswerke (Missio, Misereor etc.)
- Eine-Welt-Läden und die Organisationen des Fairen Handels

### Literatur

- Unsere Seelsorge November 2006: Weltkirchliches Profil in der Gemeinde.
- Unsere Seelsorge März 2008: Klimaschutz. Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Materialdienst, Überwasserkirchplatz 3, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-541, E-Mail: materialdienst@bistum-muenster.de
- Arbeitsgemeinschaft Eine-Welt-Gruppen im Bistum Münster und in der Evangelischen Kirche von Westfalen: Infodienst. Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Referat Weltkirche, Domplatz 31, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-398, Telefax: 0251 495-366, E-Mail: jost-blome@bistum-muenster.de, www.eine-welt-gruppen.de/infodienst.php

### Links

[www.bistum-muenster.de/weltkirche](http://www.bistum-muenster.de/weltkirche)  
Informationen zu den Stichworten: Hilfswerke, Fairer Handel, Finanzielle Förderung, Freiwilligendienste  
[www.eine-welt-gruppen.de](http://www.eine-welt-gruppen.de)  
Arbeitsgemeinschaft Eine-Welt-Gruppen (Ökumenischer Zusammenschluss im Bistum Münster und in der Evangelischen Kirche von Westfalen)  
[www.eine-welt-netz-nrw.de](http://www.eine-welt-netz-nrw.de)  
Dachorganisation der Eine-Welt-Arbeit in Nordrhein-Westfalen  
[www.adveniat.de](http://www.adveniat.de)  
[www.sternsinger.org](http://www.sternsinger.org)  
[www.misereor.de](http://www.misereor.de)  
[www.missio.de](http://www.missio.de)  
[www.renovabis.de](http://www.renovabis.de)  
Adressen der katholischen Hilfswerke mit vielen nützlichen Informationen  
[www.fair-handel.de](http://www.fair-handel.de)  
[www.fairer-handel-kamp-lintfort.de](http://www.fairer-handel-kamp-lintfort.de)  
[www.gepa.de](http://www.gepa.de)  
Die wichtigsten Fair-Handels-Adressen.

### Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat Münster  
**Hauptabteilung Seelsorge**  
**Referat Weltkirche**  
Domplatz 31  
48143 Münster  
Telefon: 0251 495-399  
E-Mail: [weltkirche@bistum-muenster.de](mailto:weltkirche@bistum-muenster.de)  
[www.bistum-muenster.de/weltkirche](http://www.bistum-muenster.de/weltkirche)

**Ulrich Jost-Blome**  
Bischöfliches Generalvikariat  
Referat Weltkirche

# Informiert sein ist so einfach.



Deutschlands größte  
Bistumszeitung »Kirche+Leben«

und

»kirchensite.de«, das  
katholische Nachrichten-Magazin  
aus dem Bistum Münster.



# Antworten mit Tiefgang.

Weitere Informationen unter:  
[www.kirche-und-leben.de](http://www.kirche-und-leben.de)  
oder BMV Verlagsgesellschaft, Telefon: 0 23 61 / 5 82 88 34  
Postfach 100352, 45603 Recklinghausen